Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7505
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Eine Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 219 — Donnerstag, 18. September 1941 — 89. Jahrgang

Unaufhaltsam vorwärts

Weitere Fortschritte ostwärts des Dnjepr — Erfolge im Kampf um Leningrad

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Sept. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine schreiten die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr unaufhaltsam fort.

Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad wurden starke Erfolge erzielt. Teile einer einzigen Infanteriedivision erstürmten allein 119 Bunker.

Im Seegebiet der Krim, vor der Insel Ösel, im Ladoga-See, an der Mündung des Wolchow und im Weißen Meer versenkte die Luftwaffe drei Transporter mit zusammen 3000 BRT. und traf 16 weitere Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust eines großen Teiles auch dieses Schiffsraumes gerechnet werden kann. Außerdem wurden ein Zerstörer, zwei Unterseeboote und vier Schnellboote der Sowjets vernichtet.

Schnellboote griffen vor der englischen Küste einen durch Zerstörer und Bewacher stark geschützten britischen Geleitzug an und versenkten trotz starker Abwehr vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 22 000 BRT. Nach erfolgreichem Gefecht mit britischen Zerstörern kehrten alle Boote unbeschädigt zurück.

Bei den Faröer-Inseln wurde ein großes Handelsschiff durch Flugzeuge, die zu bewaffneter See-Aufklärung eingesetzt waren, im Tiefangriff schwer beschädigt. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Hafenanlagen in Südostengland.

Bei Versuchen, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 18 Flugzeuge, davon 15 in Luftkämpfen, drei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Eine geringe Zahl britischer Bomber führte in der letzten Nacht Störangriffe auf Südwestdeutschland durch.

✦

as. Berlin, 18. Sept. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die großen deutschen Erfolge haben den Sowjets den Atem verschlagen. Das amtliche sowjetische Nachrichtenbüro, sonst groß im Erfinden bolschewistischer Siege, ist plötzlich kleinlaut geworden und weiß nur zu berichten, daß die Sowjets den Gegner an der ganzen Front „bekämpften". Lange wird diese richtige sowjetische Berichterstattung wohl kaum anhalten. Man wird vielmehr sehr bald wieder versuchen, die Stimmung durch erfundene Erfolgsmeldungen aufzubessern. Immerhin ist es kennzeichnend, daß der Moskauer Rundfunk die Parole ausgibt: Schafft Kampfreserven für die bolschewistische Armee. Man fängt offenbar in Moskau an zu begreifen, daß sich die deutschen Angriffshandlungen zu einer Operation größten Ausmaßes entwickeln, wie der gestrige Bericht des OKW. kurz aber vielsagend feststellte.

In England bleiben die Kommentare der Zeitungen und des Nachrichtendienstes denn auch weiterhin auf einen pessimistischen Ton gestimmt. Man erklärt, daß es gar keinen Zweck habe, die Gefahren, die den Bolschewisten drohen, abzuleugnen. Man tröstet sich dann zwar immer wieder damit, daß Leningrad verteidigt werde und daß auch Odessa und Kiew verteidigt würden. Aber man muß doch eingestehen, daß aus allen Frontabschnitten, besonders aber aus dem Süden, besorgniserregende Berichte kommen. Die Entwicklung am Dnjepr könnte für die Bolschewisten sehr gefährlich werden, so meinte der englische Nachrichtendienst. Auch amerikanische Agenturen berichten, daß die sowjetische Entlastungsoffensive südlich Smolensk fehlgeschlagen sei und daß für die Deutschen der Weg auf Charkow und das Don-Becken nun offen sei. Der einzige Trost, den die englischen Sachverständigen ihren Lesern zu geben vermögen, ist der, daß sie wieder einmal behaupten, der Weg sei für die Deutschen noch weit. Aber man fühlt wohl selbst, daß das ein sehr magerer und nicht lange verwendbarer Trostspruch ist. So klingen dann überall die Sorgen um weitere wichtige Gebiete der sowjetischen Rüstungsindustrie, um die Krim-Halbinsel, um Leningrad, Kiew, Odessa, Charkow und das Don-Becken durch. Ja, selbst die britische Stellung im mittleren Osten wird schon als gefährdet bezeichnet.

Auch die Nachrichten von der Schlacht im Atlantik sind nicht geeignet, die Stimmung in England zu heben. Wieder sind, wie der OKW.-Bericht vom Mittwoch mitteilte, 27 000 BRT. durch deutsche U-Boote versenkt worden. Nun wurden erst am 13. dieses Monats 164 000 BRT. und am 9. dieses Monats 21 500 BRT. als durch U-Boote versenkt gemeldet. In der Zeit vom 9.—17. September haben die deutschen U-Boote mithin im Nordatlantik 38 Schiffe mit insgesamt 212 500 BRT. versenkt. Nimmt man die Versenkungen durch deutsche Schnellboote und durch die deutsche Luftwaffe hinzu, so ergibt sich, daß in den letzten zehn Tagen nicht weniger als 300 000 BRT. versenkt wurden. Das sind Zahlen, die am Besten den Schwindel widerlegen, daß die Schlacht im Atlantik sich günstig für England entwickle, so günstig nämlich, daß die Briten im Durchschnitt der letzten zehn Tage rund 30 000 BRT. Schiffsraum täglich verloren.

Das falsche Pferd

Von Wilhelm Ackermann

Seit den napoleonischen Kriegen, d. h. seit mehr als 1¾ Jahrhunderten, erfreut sich das schwedische Volk eines ununterbrochenen Friedenszustandes und einer behaglichen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, auf die nicht einmal die verschiedenen weltwirtschaftlichen Krisen allzu sehr einwirkten. Dieses risikolose Dasein hat aber neben seinen rein materiellen Vorzügen doch auch zu einer eigenartigen Gestaltung des politischen Denkens geführt: man mißt das Verdienst daran ziemlich ausschließlich der sorglamen und folgerichtigen Wahrung schwedischer Neutralitätspolitik zu und vertennt, daß es nicht zuletzt die Eigenart der geographischen Lage war, die das Land den Brennpunkten der politischen Ereignisse Europas und der Welt entrückte. Man stellt das Recht, sich an den Händeln anderer uninteressiert zu zeigen, über alles und hält es für gottgewollt, daß Schweden in alle Ewigkeit ein Eiland unberührten Behagens und wohlgelättigter Zufriedenheit bleibe. Die Zeiten, da Schweden als Großmacht in die Geschicke Europas eingriff, die Zeiten Gustav Adolfs und Karls XII. gehören der Geschichte an, und anscheinend nach dem Empfinden der gegenwärtigen Generation nicht einmal einer schönen. Für die Erhaltung und Entwicklung seiner Wehrhaftigkeit hat das Land seit langem unter der beherrschenden Neutralitätsidee nicht viel getan; erst in den letzten Jahren hat sich darin ein bescheidener Umschwung angebahnt; dafür leistete es sich lieber bei aller sonstigen typischen Bürgerlichkeit den Luxus sozialdemokratischer Regierungen. Es gehörte zu den letzten Begeisterten für den Genfer „Völkerbund" und marschierte getreulich im Gefolge der Vertreter der „kollektiven Sicherheit", weil ihm dieser Gedanke das geringste Risiko zu verbürgen schien.

Dieses zähe Beharren in der Abseitigkeit vom wirklichen Weltgeschehen muß man wohlwollend in Rechnung stellen, wenn man sich über gewisse Erscheinungen, die sich jetzt während der großen europäischen Auseinandersetzung in Schweden zeigen, nicht allzu sehr wundern soll. Da dieses Schweden ein demokratisches Land ist, so beanspruchte es natürlich in besonderem Maße die Freiheit der eigenen Meinung, so gründlich und so grundsätzlich, daß dabei der andere große Grundsatz der Neutralität gelegentlich ins Wanken gerät. Man fühlt sich als nordisches und germanisches Volk. Aus dem ersteren Umstand leitet man einen — möglichst kostenlosen — Anspruch auf eine gewisse Vormachtstellung im Norden ab, aus dem zweiten das Recht, mit seinen Sympathien weitgehend auf englischer Seite zu stehen, weil die Engländer nämlich auch ein germanisches Volk seien. Nun sind Sympathien gewiß insoweit im allgemeinen politisch zollfrei, als sie sich nicht in Handlungen umsetzen. Aber gerade das ist in Schweden ganz unter der Hand hinter der neutralen Fassade üblich geworden. Es ist schließlich kein Zufall, daß die Presse des Landes in ihrer überwiegenden Mehrheit sich immer wieder als Ententeich für die englische Propaganda zur Verfügung stellt. Wenn man in London irgendeine Zweckmeldung lancieren will, mit der man die eigene Verantwortung nicht belasten möchte, so kann man jeweils der freundlichen Mitwirkung schwedischer Blätter an der Verbreitung sicher sein. Der jüngste Fall dieser Art waren die Gerüchte über Friedensehnsüchte und -fühler Finnlands, die zum Teil sogar aus der bolschewistischen Gesandtschaft in Stockholm bezogen wurden, und die trotz aller energischen Gegenerklärungen von finnischer Seite noch immer Gegenstand des Fangballspiels zwischen schwedischen und angelsächsischen Blättern sind. Als jüngst der Präsident der USA. seine Schießbefehlrede gehalten hatte, kümmerte man sich in schwedischen Redaktionen den Teufel um die einhellige Ablehnung des europäischen Kontinents gegen diese transozeanische Anmaßung, und „Dagens Nyheter" bescheinigte ihm, er sei einer der verhältnismäßig wenigen klardiskutierenden Amerikaner, der Führer seines Landes, „das demokratisch im guten alten Sinne des Wortes ist". Man braucht sich also mit solch abstruser Auffassung, die sogar von weiten amerikanischen Kreisen nachdrücklich abgelehnt wird, nicht weiter auseinanderzusetzen; es genügt festzustellen, daß sie sich schon beinahe bewußt außerhalb des wirklichen europäischen Denkens stellt.

Aber diese merkwürdige schiefschultrige Neutralität ist nicht etwa ein Reservatrecht der schwedischen Presse; sie wird auch von amtlichen Kreisen betätigt. Das bisher krasseste Beispiel dafür hat der Verkehrsminister Andersson geboten, als er in einer Rede ausführte: „Das Volk Schwedens ist seit Jahrhunderten ein friedliebendes Volk gewesen, das seine Aufgabe darin sah, entsprechend seinen Fähigkeiten an der zivilisatorischen Aufbauarbeit teilzunehmen. Wir wünschen nichts mehr, als das auch weiterhin tun zu können. Ganz und gar nicht wollen wir uns an der augenblicklichen Abbruchs- und Zerstörungsarbeit in Europa mitschuldig machen." Man kann schließlich noch sagen: ob sich ein Land wie Schweden aktiv in die Front des werdenden Europa einreiht, ob es bereit ist, für eine bessere Zukunft eigene Opfer zu bringen, das muß man ihm und seiner eigenen Ein- oder Kurzsichtigkeit überlassen. Aber die Kennzeichnung der Ziele, zu deren Erreichung sich der weitaus größte Teil des Kontinents zusammengefunden hat, als Abbruch- und Zerstörungsarbeit bedeutet doch eine Geistesverfassung, die nicht nur nichts mehr mit Neutralität und der Wahrung eigener Interessen zu tun hat, sondern die über die schwedischen Grenzen hinaus als unmittelbare Provokation wirkt. Mag sich Herr Andersson aus seinem

Deutschlands Opfer zur Rettung der Menschheit

Europas Bekenntnis zum Kampf gegen den Bolschewismus

wt. Nach den Aufrufen des italienischen Außenministers und des ungarischen Ministerpräsidenten, nach der Rede des finnischen Ministers Tanner, den Ansprachen des dänischen Freikorpsführers und Leon Degrelles erließ der kroatische Landesverteidigungsminister, Marschall Kvaternik, über den Agramer Rundfunk einen Aufruf gegen den Bolschewismus. Ein Bild des geeinten Europas, das seine größte Gefahr erkannt hat. Kommunismus und Bolschewismus, so führte der Marschall u. a. aus, sind die ekelhaftesten Seuchen für den Geist und die Gesellschaft, welche die Geschichte der Menschheit kennt. Diese Seuche, vereint mit den internationalen, ausbeuterischen Kapitalisten und Juden, sind schuld am ganzen Unglück, das die Welt seit dem großen Krieg erlebt. Ungeheuerlich ist es, daß die Londoner Machthaber das bolschewistische Ungetüm unterstützen, das zu schließlich auch die Engländer verschlingen würde. Die göttliche Vorsehung wollte indessen, daß der geniale Geist des Führers rechtzeitig die furchtbare Gefahr für Europa erkannte und Moskau nicht die Zeit ließ, seinen Kriegsapparat zu vollenden. Deutschland bringt die größten Opfer für die Rettung der Menschheit und wir sind bereit, alles zu opfern, damit das bolschewistische Ungetüm besiegt wird, denn wir Kroaten wissen genau, daß wir für unsere eigene Existenz kämpfen.

Eine Welle der Befreiung, so schreibt die französische Tageszeitung in Nordafrika „L'Echo d'Oran", erhebt Europa. Es ist nicht nur die Schlacht gegen den Bolschewismus, sondern die Schlacht für die Zivilisation. Das Blatt rechnet dann mit dem plutokratischen England ab und zitiert die Worte Churchills, die dieser noch vor zwei Jahren schrieb. „Die Aufgabe des sowjetischen Staates ist", so bekannte damals der heutige Busenfreund Stalins, „die bestehende Zivilisation zu zerstören. In der Sowjetunion haben wir ein Land vor uns, wo die Ausersehenen, die Kulturträger, liquidiert worden sind, und wo eine halbe Million Menschen jährlich wegen ihrer politischen Ansichten in der Polarnacht zu Grunde geht. Die Sowjetunion ist ein Land, wo Gott jede Stunde des Tages verhöhnt und gelästert wird." Heute aber läßt der Erzbischof von Canterbury für diese Gotteslästerer Gebete sprechen. Heute redet man in London von dem bolschewistischen Riesenexperiment, das neue Perspektiven für den Aufstieg der Menschheit entwickeln sollte. Heute versucht derselbe Churchill dem Bolschewismus jede Hilfe angedeihen zu lassen, nur um die Dividende der Kapitalisten zu retten. Er hat sich damit als unversöhnlicher Feind Europas selbst entlarvt.

Räumung der rückwärtigen Gebiete angeordnet

Die Tatsachen und die Beschönigungs-Lügen der bolschewistischen Propaganda

wt. Die Bolschewisten versuchen ihre Rückzüge zu beschönigen und sprechen von „temporären Räumungen". Wie es um die Tatsachen bestellt ist, zeigt aber ein Befehl des Kriegsrates der 8. sowjetischen Armee. Danach sollen alle Lebensmittelvorräte in rückwärtige Gebiete abtransportiert, oder vernichtet werden. Das Vieh der Staatswirtschaften soll weggetrieben und das der Bevölkerung ohne Entgelt beschlagnahmt und ebenfalls zurückgeführt werden. Treibstoff und sonstiges wertvolles Material soll fortgebracht oder zerstört werden. Dieser Räumungsbefehl zeigt, daß man sich auf einen nicht mehr aufzuhaltenden tätigen Rückzug vorbereitet. „Temporäre Räumung", das sind Wortspiele, die an der harten Wirklichkeit nichts zu ändern vermögen. Wie verzweifelt die Situation der Sowjets bereits ist, ergibt sich schon daraus, daß der Moskauer Nachrichtendienst Heldenmärchen von Kindern wiedergibt, von einem kleinen Mädchen zum Beispiel, das einen deutschen Spion in Sowjetuniform in den Sumpf lockte, von einem Jungen, der einen deutschen Soldaten durch Handgranaten getötet haben soll. Lächerliche Märchen, die aber den Beweis dafür erbringen, daß die Sowjets die Kinder systematisch zum Heckenschützenkrieg aufbieten.

Der unaufhaltsame Vormarsch der deutschen Truppen kann aber weder durch Handgranaten werfende Kinder aufgehalten, noch durch Beschönigungslügen rückgängig gemacht werden. In erbitterten Kämpfen dringen unsere Soldaten weiter vor. Einer deutschen Infanterie-Division gelang es nach hartem Ringen in einen, von den Sowjets stark befestigten Park von Leningrad einzudringen. Durch konzentrierte Artilleriefeuer und Einsatz schwerster Panzerkampfwagen versuchten die Bolschewisten den Einbruch der deutschen Truppen aufzuhalten. Sämtliche Gegenangriffe der Sowjets wurden jedoch unter schwersten blutigen Verlusten für sie abgeschlagen. Auch in der Ukraine, ostwärts des Dnjepr, setzten die deutschen Divisionen ihren Vormarsch fort. In den erfolgreichen Kämpfen wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und viel Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Drei Sowjet-Monitore wurden durch Artilleriebeschuß an dem Dnjepr versenkt.

Die deutsche Luftwaffe griff wieder erfolgreich in den Kampf ein. Auf dem Schwarzen und Asowschen Meer, sowie im Finnischen Meerbusen und auf dem Ladoga-See versenkten und beschädigten deutsche Sturzkampfflugzeuge zahlreiche Transport- und Handelsschiffe, sowie kleinere Küstenfahrzeuge. Mehrere Häfen an der Küste des Asowschen Meeres wurden mit guter Wirkung bombardiert, im Nördlichen Eismeer ein Zerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Wuchtige Angriffe richteten sich gegen sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen in der Ukraine. Dabei wurden 320 Lastkraftwagen und bespannte Fahrzeuge vernichtet. Die Bolschewisten erlitten bei diesen Angriffen wiederum blutige Verluste.

Leidenschaftlicher Protest gegen den britischen Mordterror

Neue Beweise für die Brutalität der englischen Kriegführung

wt. Die Brutalität der britischen Kriegführung ist längst sprichwörtlich geworden. Sie kennt keinerlei Rücksichten, noch nicht einmal auf die ehemaligen Verbündeten. Das haben die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger an unzähligen Beispielen erleben müssen. Ihre Häuser sinken unter den Bomben der britischen Luftpiraten in Schutt und Asche. Völlig sinnlose Angriffe, die der deutschen Wehrmacht keinerlei Abbruch tun. Eine besonders bestialische Mordtat aber leisteten sich die Briten, als sie vor kurzem einen norwegischen Postdampfer versenkten, wobei 200 unschuldige Männer, Frauen und Kinder den Tod fanden. Am Dienstag versammelten sich auf dem Platz vor der Oslocr Universität Tausende von Norwegern, um gegen diesen ebenso frivolen, wie feigen Überfall zu protestieren. Staatsrat Dr. Lunde geißelte das unmenschliche Verhalten der Engländer, die nicht einmal den Versuch machten, die in den Fluten um ihr Leben ringenden norwegischen Frauen und Kinder zu retten. Als der Staatsrat diese Untat schilderte und die Namen der Opfer verlas, übertönten leidenschaftliche Rufe der Verachtung und des Protestes seine Worte. Zur gleichen Stunde lief in der dänischen Hafenstadt Esbjerg, das schon zu Beginn des Krieges von den Briten mehrfach „versehentlich" bombardiert wurde, ein dänischer Kutter ein, der beim Fischfang in der Nordsee von einer britischen Fliegerbombe getroffen worden war. Glücklicherweise explodierte das Geschoß nicht, so daß der Kutter mit einer leichten Beschädigung und die Besatzung mit dem Leben davon kam. Die Erfolge, die den Engländern auf dem Schlachtfelde versagt blieben, suchen sie durch billige Terrorangriffe gegen die friedliche Zivilbevölkerung zu ersetzen und das alles im Zeichen der Demokratie und des Christentums.

marxistischen Doktrinarismus heraus über das geschichtliche Geschehen in sehr naher Nachbarschaft seines Landes seine privaten Gedanken machen im Stile: die ganze Richtung paßt mir nicht. Sobald er als beamteter Minister spricht, haben diese Gedanken ihre besondere Bedeutung. Auch sein finnischer Amtskollege Tanner ist Sozialdemokrat; aber da er seine Erfahrungen mit dem gemeinsamen bolschewistischen Nachbar hinter sich hat, so denkt er über den Schicksalskampf des Kontinents nicht in Abbruchs- und Zerstörungsvorstellungen.

Es gibt in Schweden eine Zeitung, die sich um eine wesentlich objektivere Haltung bemüht, die ihren Lesern auch ein Bild des wirklichen Deutschland zu vermitteln sucht: das „Aftonbladet". Der Erfolg ist, daß sich gegen sie unter Beteiligung gewerkschaftlicher Kreise ein regelrechtes Boykottkreisen entwickelt hat mit dem offen in anderen Blättern plakatierten Motto: „Fort mit Aftonbladet". Man täuscht sich in Schweden, wenn man glaubt, das Europa außerhalb der eigenen Grenzen interessiere sich nicht dafür, was in diesem merkwürdigen politischen Naturschutzpark vor sich geht. Von Bismarck stammt die Feststellung: „Jedes Land ist auf die Dauer doch für die Fenster, die seine Presse einschlägt, irgendeinmal verantwortlich; die Rechnung wird an irgend einem Tage präsentiert in der Verstimmung des anderen Landes." In Schweden beteiligen sich an diesem kostspieligen Fenstersport auch Mitglieder der Regierung. Und der Sport wird nicht einem einzelnen Lande, sondern einem ganzen Kontinent gegenüber betrieben, demselben Kontinent, in dem Schweden doch weiterhin seine Rolle mindestens spießbürgerlicher Behaglichkeit spielen möchte. Das scheint denn doch ein Unternehmen zu sein, bei dem mit nilpferdhafter Grazie auf das falsche Pferd gesetzt wird.

Wie die Dnjepr-Brückenköpfe gebildet wurden

Gewaltige Leistungen der deutschen Truppen

Berlin, 17. Sept. Die Bildung der deutschen Brückenköpfe auf dem Ostufer des Dnjepr, die der Bericht des OKW. am 16. September bekanntgab, ist das Ergebnis gewaltiger Leistungen der deutschen Truppen. Der Dnjepr ist an seinem Unterlauf stellenweise mehr als 1000 Meter breit. Trotzdem und gegen heftige bolschewistische Abwehr gelang den deutschen Truppen an mehreren Stellen der Übergang über den Fluß und die Bildung mehrerer Brückenköpfe. In harten Kämpfen wurden diese Brückenköpfe dann gehalten und erweitert.

Bei dem erfolgreichen deutschen Vorstoß an den Dnjepr und bei der Beseitigung der letzten sowjetischen Brückenköpfe auf dem Westufer gelang es den deutschen Panzerkampfwagen, mit den stiebenden Bolschewisten zugleich über eine 1200 Meter lange Behelfsbrücke über den Dnjepr vorzustoßen. Die deutschen Panzerschützen vereitelten im letzten Augenblick durch verwegenes Zupacken die Sprengung dieser Brücke, die die Sowjets für ihren Rückzug gebaut hatten. Durch diesen kühnen Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen wurde der erste deutsche Brückenkopf auf dem Ostufer des Dnjepr gebildet.

In den folgenden Tagen versuchten die Sowjets in heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen den deutschen Brückenkopf wieder einzudrücken. Unaufhörlich griff sowjetische Infanterie, unterstützt durch Panzerkampfwagen und massiertes Artilleriefeuer aller Kaliber, die deutschen Stellungen an. Durch Angriffe aus der Luft und mit Kanonenbooten auf dem Dnjepr wollten die Bolschewisten unter allen Umständen den Brückenkopf zurückerobern. In harten Kämpfen wurden jedoch alle bolschewistischen Angriffe mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Im Zusammenwirken aller Waffen gelang es darüber hinaus den deutschen Truppen, den einmal gewonnenen Brückenkopf weiter auszubauen. Die auf dem Ostufer des Dnjepr eingesetzten deutschen Truppen haben in den Kämpfen dieser Tage hervorragende soldatische Leistungen vollbracht und die Überlegenheit des deutschen Soldaten über den Bolschewisten eindeutig bewiesen. Alle unter schonungslosem Einsatz von Menschen und Material unternommenen Massenangriffe der Sowjets scheiterten an der heldenmütigen Standhaftigkeit der deutschen Truppen.

Über die Abwehr der bolschewistischen Angriffe hinaus stellten die deutschen Verbände den Nachschub und die Versorgung sicher. Im feindlichen Feuer wurden schwere Waffen, Brennstoff und Munition über den Dnjepr geschafft. Bei den Kämpfen in diesem Abschnitt wurden u. a. an einem Tage sieben sowjetische Batterien und fünf Kanonenboote vernichtet. An diesem Brückenkopf wurden 1500 Gefangene gemacht. Auch an anderen Stellen des Dnjepr drangen deutsche Infanteristen und Pioniere unter dem Feuerschutz der deutschen Artillerie und mit Unterstützung durch die Luftwaffe auf das Ostufer des Dnjepr vor. In kühnem Unternehmen wurde der breite Fluß überquert und wurden weitere Brückenköpfe gebildet. Die zum Teil völlig überraschten Bolschewisten erlitten auch in diesen Kämpfen schwere blutige Verluste. Mit allen verfügbaren Kräften stürmten sie in immer neuen Wellen gegen die neugebildeten Brückenköpfe an. Auch hier scheiterten ihre Angriffe an der energischen Abwehr der deutschen Truppen.

Einen Maßstab für die Härte dieser Kämpfe gehen die schweren bolschewistischen Verluste. So griffen die Sowjets in dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps die deutschen Stellungen mit 100 Panzerkampfwagen an. Bereits beim ersten Angriff wurden 68 von ihnen vernichtet. Am Tage darauf wiederholten die Bolschewisten diesen Panzerangriff. Wiederum blieben 29 sowjetische Panzerkampfwagen zerschossen auf dem Kampffelde liegen. Die mit den Panzerkampfwagen vorgehende bolschewistische Infanterie erlitt ebenfalls schwerste blutige Verluste. Innerhalb von zwei Tagen wurden in einem Korpsabschnitt 97 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Eine leichte deutsche Division hatte ebenfalls schwere Panzerangriffe zu bestehen. Im Feuer der deutschen Panzerabwehrwaffen blieben in den Kämpfen mehrerer Tage 127 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet liegen. Mehrere nacheinander geführte Angriffe der Bolschewisten in Bataillonsstärke wurden unter schwersten Verlusten abgewiesen. Eine weitere deutsche Infanteriedivision machte in schneidigem Angriff aus einem Brückenkopf heraus in 1½ Tagen 3700 Gefangene und erbeutete zahlreiches sowjetisches Kriegsmaterial.

In zehntägigen harten Kämpfen um die Gewinnung eines anderen Brückenkopfes wurden in schwierigem Gelände und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen 13 000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden 75 sowjetische Panzerkampfwagen und 48 Geschütze vernichtet. In Luftkämpfen über diesem Kampfraum wurden in der gleichen Zeit 76 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, davon 57 durch deutsche Jäger und 19 durch die Flakartillerie.

Während dieser Kämpfe versuchten die Sowjets ihrerseits, durch zahlreiche Erkundungsvorstöße und Angriffe den Dnjepr zu überschreiten und auf dem Westufer wieder Fuß zu fassen. Alle diese Unternehmungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit und Abwehr der dort eingesetzten Truppen. Neben den deutschen Einheiten haben an diesen Abwehrkämpfen mit besonderem Erfolg italienische, rumänische, ungarische und slowakische Truppen teilgenommen. In hervorragender Waffenbrüderschaft und im Zusammenwirken aller Waffen wurden die bolschewistischen Übersetzungsversuche zurückgeschlagen. Die Sowjets hatten bei diesen Unternehmungen schwere Verluste an Toten und an Kriegsmaterial und büßten zahlreiche Gefangene ein.

In diesen schweren, aber erfolgreichen Kämpfen am Unterlauf des Dnjepr wurde die Voraussetzung für das weitere deutsche Vorgehen geschaffen. Die hier eingesetzten deutschen Truppen haben unter Mitwirkung der Verbündeten in mehrtägigem Ringen Hervorragendes geleistet und in zahlreichen Einzelkämpfen ihre soldatische Überlegenheit unter oftmals schwierigsten äußeren Umständen bewiesen.

USA.-Juden als Nutznießer des britischen Konkurses

Halifax begrüßt „das Wiedererwachen des expansionistischen, amerikanischen Pioniergeistes"

wt. England hat den Krieg längst verloren. Es kämpft nur noch als Brückenkopf Nordamerikas. Sein Stolz und sein Selbstbewußtsein, aus dem ihm die Kraft zufloß, das größte Empire aufzurichten, das die Welt je sah, ist zerbrochen. Wie weit die Briten bereits das Gefühl für Scham und Würde verloren haben, zeigt eine Äußerung ihres Botschafters in Washington, Lord Halifax. Das Vordringen der USA., so sagte er u. a., wie es in der Besetzung Islands zum Ausdruck komme, werde von den Engländern begrüßt, selbst wenn diese Gebietsveränderungen auch nach dem Kriege bestehen bleiben sollten. In diesen Aktionen sehe England „das Wiedererwachen des expansionistischen amerikanischen Pioniergeistes." Wie diesem „Pioniergeist" einst Hunderttausende von Indianern zum Opfer fielen, so soll er sich heute mit englischer Duldung gegen Gebiete auswirken, über die London, wie im Fall Island, überhaupt nicht zu verfügen hat. Das „weltbeherrschende" England, das die Expansion einer fremden Macht vor seiner eigenen Tür duldet, hat sich selber aufgegeben. Es läßt sich bereits heute von Washington vorschreiben, wo es noch Handel treiben darf und wo der englische Kaufmann zu verschwinden hat. Der Wallstreet-Kapitalismus ist dabei, die wirtschaftlichen Investierungen Englands an sich zu reißen. Eine der ältesten britischen Handelsgesellschaften, die 270 Jahre alte Hudsons Bay Company, muß in ihrem Bericht mitteilen, daß die großen Pelzversteigerungen, auf denen die Gesellschaft finanziell beruht, nicht mehr in London, sondern in New York stattfinden. So bröckelt ein Stück nach dem anderen von der politischen und wirtschaftlichen Machtposition Englands ab.

Auf der Insel selbst aber hat man den Spott, den man sich bei Kriegsausbruch über die deutsche Lebensmittelrationierung leisten zu können glaubte, gründlich abgewöhnt. Heute muß man sich dort ebenso, zum Teil noch stärker, einschränken wie wir in Deutschland. So berichtet die Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung, daß in London größter Mangel an Eiern, Milch und Butter herrsche. Frisches Obst sei kaum noch zu bekommen. In den Restaurants gebe es nur noch ein Gericht. Zigaretten und Tabakwaren seien meistens ausverkauft. Schokolade und Keks nur schwer zu haben. Wenn man eine Zeitung bekommen wolle, müsse man sehr früh aufstehen.

Den Engländern ist das Lachen vergangen. Sie lernen jetzt die Folgen der Hungerblockade mit ihrer Härte und Grausamkeit am eigenen Leibe kennen. Der Krieg, den sie über die Welt brachten, entbüllt ihnen sein unerbittliches Angesicht. Sie kennen nur noch einen Ausweg, den täglich stärker werdenden Hilferuf an die USA. Und Roosevelt macht aus der englischen Not ein Riesengeschäft, das für den jüdischen Kapitalismus enorme Gewinne abwirft, die breite Masse des USA.-Volkes aber schwer belastet. Der neue Steueretat in Höhe von rund 3,5 Millionen Dollar, der gestern im Washingtoner Senat endgültig angenommen wurde, ist der höchste in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Diese gewaltigen Summen müssen in erster Linie von den Minderbemittelten, die bis jetzt zum Teil steuerfrei waren, aufgebracht werden. Der Direktor des Prioritätenamtes, Nelson, macht denn auch das USA.-Volk darauf aufmerksam, daß es sich auf einen niedrigen Lebensstandard vorbereiten müsse. Es werde mit weniger Kleidern, Schuhen und Haushaltungsgegenständen auskommen müssen. In der Frauenkleidung müsse die Mode standardisiert und vereinfacht werden. Die Lebensmittelpreise, so schreibt „New York Herald Tribune" sind in New York höher denn seit Menschengedenken. Und das alles, weil die Juden, denen sich Roosevelt verschrieben hat, den britischen Konkurs ausnutzen und ihren ergaunerten Reichtum vervielfachen wollen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Weiß, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; General-major der Polizei, SS-Brigadeführer Christian Schulze, Regimentskommandeur in der SS-Polizei-Division; Oberst Sieler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Dr. Beyer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Brux, Bataillonskommandeur in einem Schützen-Regiment; Oberfeldwebel Hengstler, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet:

Oberleutnant Steinhopf, Oberleutnant Beyer, Leutnant Geisshardt, Leutnant Hupperz und Feldwebel Schmidt.

Nachtjäger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an:

Oberleutnant Eckardt, Gruppenadjutant in einem Nachtjagergeschwader und Oberleutnant Lent, Staffelkapitän in einem Nachtjagergeschwader.

Die beiden Offiziere haben sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit auf dem Gebiet der Nachtjagd eingesetzt und durch zähe Ausdauer überragende Erfolge erzielt.

Das Eichenlaub für Oberleutnant Nordmann

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant Nordmann in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm verliehen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 59. Luftsieges als 35. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

450 Abschüsse der Kriegsmarine

Berlin, 17. Sept. **Deutsche Land- und Seestreitkräfte im Bereich eines Abschnittes an der deutschen Küste erzielten in der erfolgreichen Abwehr britischer Flugzeuge ihren 200. Abschuß. Damit ist die Gesamtabschußziffer durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf 450 britische Flugzeuge gestiegen.**

Ferngeschütze beschießen das Dovergebiet

New York, 18. Sept. (Funkmeldung.) Wie die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß aus Dover meldet, traten deutsche Ferngeschütze auf der französischen Kanalseite nach achttägiger Pause wieder in Aktion. Häufig wäre das gesamte Dovergebiet von den Einschlägen der schweren Granaten erschüttert worden.

Deutsche Ferngeschütze zwingt Geleitzug zum Abdrehen

Berlin, 17. Sept. Deutsche Ferngeschütze nahm in der Nacht zum 17. September Schiffe eines britischen Geleitzuges vor Dover unter Feuer. Die britischen Schiffe hatten versucht, im Schutze der Dunkelheit den Kanal zu passieren. Das wohlgezielte deutsche Feuer zwang sie, ihren Kurs aufzugeben und mit hoher Geschwindigkeit in Richtung der britischen Küste abzudrehen.

Zwei Verteidigungsgürtel von Leningrad durchbrochen

Wo einst der Zar seine Truppen besichtigte, stehen jetzt deutsche Soldaten

DNB. . . . 18. Sept. (PK.) Woroschilows großsprecherischer Aufruf zur Verteidigung Leningrads ist noch kaum verhallt, da haben schon deutsche Panzer- und Infanteriedivisionen in todesmutigem Ansturm den äußeren Befestigungsring um die Metropole des Nordens durchbrochen. In zähem erbitterten Ringen überwandten Stoßtrupps der Infanterie die Panzerhindernisse, kämpften mit dem in Bunkern und verdeckten Gräbern sitzenden Feind und nahmen Stellung um Stellung. Im Feuer der sowjetischen Artillerie, im Geschoßhagel von MGs. und Schnellfeuergeschützen überqueren die deutschen Angreifer in wahrhaft heldenmütigem Einsatz Minenfelder und Drahtverhaue, vernichteten im Nahkampf feindliche Panzerwerke und reiben die Wertbesatzungen, die sich mit dem Mut der Verzweiflung wehren, auf. Fast fünf Stunden dauerte der Kampf, an dem alle Waffen ruhmvollen Anteil hatten, dann war die Bresche geschlagen. Noch am selben Tage wurde der deutsche Einbruchsteil weiter in den Feind hineingetrieben.

Es gab keine Atempause für den überraschten und verwirrten Gegner. Am frühen Morgen des nächsten Tages zogen schon wieder die Geschwader der Stukas und Kampfflugzeuge hinüber, luden, ungeachtet der feindlichen Flak und Jagdgeschwader, ihre Bombenlasten über dem zweiten Befestigungsring ab. Die Artillerie legte ihr Feuer auf die erkannten Stellungen und hämmerte sie mürbe. In ständigen Kämpfen gewannen die stürmenden deutschen Bataillone Raum. Am Abend des zweiten Angriffstages wurde auch der innere Verteidigungsgürtel durchbrochen.

Bei strahlendem Sonnenschein stehen wir am nächsten Morgen auf dem höchsten Punkt eines der Berge. Um die Höhe rechts wird noch gekämpft. Unsere Panzer- und Schützenpanzerwagen schieben sich den kahlen Hang hinauf, die Artillerie räuchert in direktem Beschuß den auf der linken Hälfte des Kammes eingegrabenen Feind aus. Dort, wo jetzt die bolschewistischen Gräben sind, stand einst der Kaiser aller Russen inmitten seiner Generalität und sah den Frühjahrsmanövern seiner Truppen zu. Welch eine Zeit zwischen damals und heute.

Links weitet sich das Tal. Der Blick schweift frei, endlich einmal ohne durch endlose Wälder aufgehalten zu werden, nach Norden, und dort — ja, dort liegt Leningrad. Gewaltig dehnt sich die Stadt. Die großen Wohnblöcke leuchten in der Sonne, die Schlote der Fabriken am Newa-Ufer rauchen, und darüber hebt sich aus dem Dunst die riesige Kuppel der Isaak-Kathedrale. Noch weiter im Nordosten schimmert die See, dazwischen qualmt winzig klein ein Kriegsschiff und droht ein dunkler Fleck, die Insel Kotlin mit der Festung Kronstadt. Ob all die vielen hunderttausend Menschen, die dort in dem Häusermeer leben, wohl ahnen, wie nahe wir ihnen sind? Daß nur noch knapp 29 Kilometer uns von ihnen trennen?

Der Anblick, der sich von der beherrschenden Höhe aus bietet, ist überwältigend. Das Ziel aller Soldaten unserer Panzergruppe, der Lohn für viele Wochen härtesten Ringens, liegt fast greifbar vor uns. Was kümmert es uns, daß die Geschütze des Gegners wieder zu sprechen anfangen, was macht es, daß sich die Bolschewiken in starken Befestigungen verschanzt haben?

Es wird weiter angegriffen, ungestümer noch als vorher. Kaum zu bändigen ist der Vorwärtsdrang unserer Soldaten, denn: hinter den Sprengwolken der Artillerieeinschläge, die jetzt den Horizont zu verfinstern beginnen, winken die Türme von Leningrad, schimmert das tiefblaue Blau des Finnischen Meerbusens bis zu uns herüber.

Kriegsberichter Bert Nägele.

Der italienische Wehrmachtbericht

Italienisches U-Boot versenkt feindliches Handelsschiff — Britische Angriffe an der Tobrukfront abgewiesen

Rom, 18. Sept. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika wurden Angriffe feindlicher Einheiten an der Front von Tobruk abgewiesen. Deutsche Flugzeuge bombardierten Tobruk, wobei Kraftwagen und Unterkunftsgebäude getroffen wurden.

Auch in der Nacht zum 17. September erfolgten Luftangriffe auf Tripolis und Bengbasi. Einige Opfer, geringe Schäden. Die Bevölkerung dieser beiden Städte, die den Angriffen der britischen Luftwaffe in besonderem Maße ausgesetzt sind, zeichnet sich durch ruhige und starke Haltung aus.

Auf den verschiedenen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar Tätigkeit unserer vorgeschobenen Einheiten und der Artillerie. Feindliche Flugzeuge griffen unsere Stellungen bei Holcheit an. Eines von ihnen wurde von unserer Bodenabwehr abgeschossen.

Englische Flugzeuge griffen gestern den Ort Licata in der Provinz Agrigento mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an, wodurch unter der Bevölkerung etwa zehn Personen verletzt und unerheblicher Sachschaden angerichtet wurden.

Eines unserer auf Fahrt befindlichen Handelsschiffe schoß ein feindliches Flugzeug brennend ab.

Ein U-Boot unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Emilio Berenguan versenkte im Mittelmeer durch Geschützfeuer ein feindliches mit Kraftfahrzeugen beladenes 3000-Tonnen-Handelsschiff.

Neue finnische Jugendorganisation

Helsinki, 17. Sept. General Malmberg hat anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums als Führer des finnischen Schutzkorps durch einen Befehl die Errichtung einer neuen Jugendorganisation innerhalb des Schützenkorps angeordnet. Danach werden die für besonderen Einsatz im Kriege herangezogenen Jugendlichen unter 17 Jahren als Jungsoldat bzw. Jungschützen bezeichnet. Sie stehen unter besonderer Leitung des Oberstleutnants Armas Kuusivuori. Diese Jungschützen werden für alle Art Hilfsdienst im Schützenkorps eingesetzt, tragen keine Waffe, werden aber im Zuge der vormilitärischen Ausbildung auch mit dem Umgang der Waffe vertraut gemacht, deren Gebrauch für besondere Fälle angeordnet werden kann.

Wirkungsvolle Bombentreffer auf Flugplatzpunkt bei Kairo

Berlin, 17. Sept. In der Nacht zum 16. September griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Flugplatz und Flugplatzpunkt der Briten bei Kairo an. Mehrere Tonnen Sprengbomben und einige hundert Brandbomben wurden von den Besatzungen genau in die Ziele gelegt. Hallen, Baracken und die Plataniagen erhielten wirkungsvolle Treffer. Drei große Brandflächen und ein Großfeuer mit heftigen Explosionen und starker Rauchentwicklung im Bereich der Hallen und des Brennstofflagers wurden von den Beobachtern deutlich erkannt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Schriftleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Die Kartoffelversorgung im Winter 1941/42

Aus der guten Ernte größtmöglicher Nutzen für die Allgemeinheit

Staatssekretär Backe im Reichsministerium für Landwirtschaft veröffentlicht in der NSK. einen Artikel über die Kartoffelversorgung im Winter 1941/42, aus dem wir nachstehenden Auszug veröffentlichen:

Zur Zeit ist es noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil über den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte abzugeben. Es kann jedoch schon heute gesagt werden, daß die diesjährige Kartoffelernte zwar die Rekord-Kartoffelernte des vergangenen Jahres nicht erreichen wird, daß wir aber doch auch in diesem Jahr mit einer guten Kartoffelernte werden rechnen können. Diese Tatsache ist für die Sicherung unserer Ernährung im Kriegsjahr 1941/42 außerordentlich wichtig. Wir können in diesem Ergebnis einen neuen Erfolg der Anstrengungen unseres Landvolkes in der Kriegserzeugungsschlacht erblicken.

Das gute Ergebnis der Kartoffelernte entbindet jedoch nicht von der Pflicht, auch weiterhin mit der Kartoffel sparsam umzugehen. Wir haben nicht nur eine gute Kartoffelernte zu verzeichnen, sondern wir stehen auch vor der Tatsache, daß aus dieser Ernte große Anforderungen an Kartoffeln befriedigt werden müssen. Es ist nicht nur notwendig, die Versorgung der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung mit Speisekartoffeln sicherzustellen, es muß gleichzeitig auch dafür gesorgt werden, daß die Kartoffelstärkefabriken, die Kartoffelflockenfabriken usw. ausreichend beliefert werden. Nicht zuletzt muß dafür gesorgt werden, daß möglichst viel Kartoffeln für die Verfütterung in der Viehwirtschaft zur Verfügung stehen.

Selbstverständlich steht an der Spitze des zu befriedigenden Kartoffelbedarfs die

Versorgung des Volkes mit Speisekartoffeln.

Für diesen Zweck wird von vorneherein ein unter allen Umständen ausreichender Anteil der Ernte zur Verfügung gestellt. Im Frieden wurden für die Speisekartoffelversorgung in Deutschland etwa 12 bis 13 Millionen Tonnen Kartoffeln benötigt. Heute liegt der Speisekartoffelbedarf um über 75 % höher als vor dem Kriege. Trotzdem wird auch heute für die Speisekartoffelversorgung der Bevölkerung nur rund ⅓ der Ernte benötigt. Daraus ergibt sich für jeden Volksgenossen eindeutig, daß die Ernte für die Beschaffung der erforderlichen Speisekartoffeln ohne weiteres ausreicht.

Jeder Volksgenosse muß aber auch erkennen, daß ein Mehrverbrauch von rund 10 Millionen Tonnen im Jahr unseren Verkehrs- und Verteilerapparat vor große zusätzliche Transportaufgaben stellt. Dies ist insbesondere der Fall, weil der Mehrverbrauch zum entscheidenden Teil in den Städten zu verzeichnen ist. Was das verkehrsmäßig bedeutet, erkennt man, wenn man sich vor Augen hält, daß für den Transport des kriegsmäßigen Mehrverbrauchs von 10 Millionen Tonnen Speisekartoffeln seitens der Reichsbahn rund 625 000 Wagen oder 12 500 Güterzüge zu je fünfzig Wagen zusätzlich gefahren werden müssen. Die Reichsbahn wird diese gewaltige Aufgabe trotz der neuen Belastung des Verkehrsapparates meistern. Der gesamte Verkehrs- und Verteilerapparat bedarf aber bei der Bewältigung dieser außergewöhnlichen Transportaufgabe der verständnisvollen Unterstützung der Bevölkerung. Zur Unterstützung der Reichsbahn ist es unbedingt notwendig, sicherzustellen, daß die Be- und Entladung der Kartoffelwagen auf den Güterbahnhöfen auch Sonntags erfolgt.

Jeder Verbraucher, der den Wunsch hat, sich im Herbst Kartoffeln für die Deckung seines Winterbedarfs in den Keller zu legen, kann dies selbstverständlich tun. Der Verbraucher muß aber dafür Verständnis haben, wenn ihm sein Kartoffelhändler die für die Einkellerung bestellten Kartoffeln unter Umständen nicht auf einmal, sondern in Teilmengen liefern kann. Der Mangel an Arbeitskräften und Verkehrsmitteln wird es auch oft notwendig machen, daß sich der Verbraucher seine

Kartoffeln für die Einkellerung

selbst bei seinem Händler abholt. Der einzelne soll auch nicht mehr Kartoffeln einlagern, als er wirklich braucht, da er sonst die Bezugsmöglichkeiten anderer Volksgenossen beeinträchtigt. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß keine Kartoffel unnötig verdirbt. Die Einkellerung von Kartoffeln darf deshalb nur in geeigneten Räumen erfolgen. Die eingekellerten Kartoffeln müssen auch laufend überwacht und pfleglich behandelt werden. Vor allem ist es notwendig, ungefähr alle vier Wochen die Kartoffeln auszusieben, die irgendwelche Fäulniserscheinungen zeigen. „Kampf dem Verderb" muß also jetzt in erster Linie für das Gebiet der Kartoffeln beachtet werden.

Diejenigen Volksgenossen, die keinen Keller oder sonst geeignete Räume besitzen, um Kartoffeln für den Winter einlagern zu können, brauchen im übrigen nicht zu fürchten, daß sie im Winter nicht genügend Kartoffeln erhalten werden. Für eine befriedigende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln während der ganzen Wintermonate — und zwar in verstärkter Mahe — werden diejenigen Maßnahmen zur Anwendung gelangen, die sich bestens bewährt haben. Es sind dies

1. eine großzügige öffentliche Einlagerung von Kartoffeln in den großen Verbrauchssorten und

2. die Beibehaltung bzw. Einführung der im vergangenen Jahr in zahlreichen Großstädten bestens bewährten Kundenlisten in Verbindung mit einem Kundenausweis.

Vor allem werden die Gemeinden über 100 000 Einwohner in diesem Winter allgemein eine solche Regelung durchführen. Diese gibt die Möglichkeit, beim Auftreten von vorübergehenden Spannungen in der Speisekartoffelversorgung, die durch unvorhergesehene Weiter- oder Transportverhältnisse gelegentlich auftreten können, eine gerechte Verteilung der Kartoffeln vornehmen zu können. Die meisten Verbraucher wissen aus den Erfahrungen des vergangenen Winters, daß Kundenlisten und Kundenausweise lediglich eine vorsorgliche Maßnahme waren. Das sollen sie auch im kommenden Winter sein.

Grundsätzlich muß aber noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die gute Kartoffelernte nicht von der Pflicht entbindet, mit der Kartoffelernte sparsam umzugehen und jede Verschwendung zu vermeiden. In allen deutschen Haushaltungen sollten jetzt grundsätzlich nur noch Pellkartoffeln auf den Tisch kommen. Die weit verbreitete Ansicht, daß die Sammlung der Küchenabfälle durch die NSV. für die Schweinemast von der Notwendigkeit entbindet, die Kartoffeln dünn zu schälen, ist falsch. Auch die Gaststätten, Werkküchen und Kantinen müssen dazu übergehen, Kartoffeln nur als Pellkartoffeln auf den Tisch zu bringen. Vor allem muß in den Gaststätten und Werkküchen die Kartoffelschälmaschine stillgelegt werden. Schon beim Schälen der ungekochten Kartoffel mit der Hand kann man mit einem Schälverlust von rund 15 % rechnen. Beim Kartoffelschälen mit der Schälmaschine ist aber ein Schälverlust von ungefähr 30 % zu verzeichnen.

Ferner muß die städtische Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht werden, daß die in die Städte gelieferten Kartoffeln als Speisekartoffeln der menschlichen Ernährung dienen sollen und nicht für die Verfütterung an Tiere bestimmt sind. Die Verpflichtung, mit den Kartoffeln haszuhalten, gilt selbstverständlich auch für die Landwirtschaft. Insbesondere gibt die ausgezeichnete Ernte an Futterrüben und Flocken, die in diesem Jahr zur Verfügung steht, die Möglichkeit, bei der Schweinemast die Erfahrung auszunutzen, daß Kartoffeln sehr gut zusammen mit Futterrüben gefüttert werden können. Zur Erleichterung dieser Aufgabe wird der Reichsnährstand der Landwirtschaft erprobte Futterrezepte zur Verfügung stellen.

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß uns eine gute Kartoffelernte zur Verfügung steht und daß es Aufgabe der Hausfrauen, der Kartoffelhändler, der Großverbraucher, der Gaststätten, der Werksküchen, der Landwirtschaft und aller sonst am Kartoffelverbrauch Beteiligten ist, zu helfen, daß aus der guten Kartoffelernte der größtmögliche Nutzen für die gesamte Volkswirtschaft erzielt wird.

Eine wichtige Kriegsaufgabe

Mitarbeit an der Verhütung von Unfällen

Jede schaffende Hand wird heute in der deutschen Wirtschaft gebraucht, jeder hat daher auch die Pflicht, alles zu tun, um Unfällen, die meist Arbeitsausfälle im Gefolge haben, verhüten zu helfen. Mit der erfolgreichen Arbeit der Berufsgenossenschaften allein ist es nicht getan. Jeder in der Arbeit stehende Mensch, ob Mann oder Frau, muß auch dafür sorgen, daß deren Richtlinien und Warnungen Beachtung finden. Mahnungen dasteren meist auf Erkenntnissen und wenn uns vielleicht auch die eine oder andere übertrieben erscheinen sollte, sie ist es mitnichten. Die Parolen der Unfallverhütung gelten für alle. Leichtsinn und Unachtsamkeit können schwere Schäden nach sich ziehen. Schäden die den einzelnen wie die Allgemeinheit treffen. Wir müssen alle im Abwehrkampf gegen Arbeitsunfälle stehen. p.

Umfassende Tätigkeit des RLB.

Dienstappell im Luftschutzhaus

Im Festsaal des Luftschutzhauses konnte der Ortsgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Haupt-LS.-Führer Kötschau, Hunderte von Amtsträgern und Amtsträgerinnen der Ortsgruppe Wiesbaden/Maintaunus begrüßen, die zu einem Dienstappell befohlen waren. Anläßlich der Begrüßungsrede von Dr. Goebbels anläßlich der Einladung von 400 der verdientesten Amtsträger des RLB. aus dem ganzen Reich durch die Reichsregierung nach Berlin, gab der Ortsgruppenführer einen Überblick über die letzten Monate und stellte fest, daß die Luftangriffe der letzten Zeit den Beweis für die Richtigkeit der getroffenen Abwehrmaßnahmen geliefert haben.

Die reichhaltige Tagesordnung gab ein Bild von der umfassenden Tätigkeit des RLB.; Einem Augenzeugenbericht über einen Brandbombenangriff folgten die Berichte des Ausbildungsleiters, des Adjutanten, der Frauenfachbearbeiterin, des Baubearbeiters und des Werbeleiters der Ortsgruppe. Die Referate: „Führung einer Reviergruppe im Kriege" (Reviergruppenführer III) und „Ausbildung in den Betrieben des erweiterten Selbstschutzes" (Sachbearbeiter des SS.) gaben den Amtsträgern die Richtlinien für ihre Weiterarbeit.

Der Bezirksgruppenführer, Oberstabsluftschutzführer Pult, widmete dem verstorbenen Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant v. Schröder, Worte des Dankes, gedachte der gefallenen Kameraden des RLB. und sprach seine Anerkennung für die bisherigen Leistungen der Amtsträger und Amtsträgerinnen aus. Der Ortsgruppenführer dankte dem Bezirksgruppenführer und schloß den Appell mit den Worten des Führers: „Keine Macht der Welt wird am Ausgang dieses Krieges etwas ändern: „England wird fallen!"

— **Hören Sie am Freitag!** In der Kammermusik des großdeutschen Rundfunks von 11.00 bis 11.30 Uhr spielt die Bläservereinigung des Hamburger Philharmonischen Staatsorchesters. Anläßlich des 113. Todestages von Johann Peter Hebel gedenkt die Sendung „Noten und Anekdoten" von 17.10 bis 18.00 Uhr des „Rheinischen Hausfreundes". Von 20.15 bis 20.50 spielt ein Großes Rundfunkorchester unter Leitung von Willy Czernik Unterhaltungsmusik; anschließend bis 21.10 Uhr Frontberichte. Von 21.15 bis 22.00 Uhr ein „Volkstümliches Opernkonzert" unter Leitung von Otto Ebel von Solen. Solist Bernhard Jatschat.

— **Sondersendung der Reichsbahner.** Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird wie in den Vorjahren auch für das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sondersendung in Höhe von 1 000 000 RM zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 RM sofort dem Kriegs-WHW. überwiesen.

„Herr Leutnant" mit der falschen Ordensschnalle

Hohe Zuchthausstrafe für einen gefährlichen Hochstapler

Unter das verbrecherische Leben des 21 Jahre alten Arthur Jung aus Wiesbaden wurde jetzt durch das Koblenzer Sondergericht der Schlußstrich gezogen. Der Zucht des Elternhauses verstand sich der Bursche schon früh zu entziehen. Seine schlechten Veranlagungen kamen bei ihm schon vor fünf Jahren zum Durchbruch, als er sich auf seiner Arbeitsstelle erhebliche Veruntreuungen zuschulden kommen ließ. Als man hinter seine Schliche kam, unternahm er einen Selbstmordversuch. In der Folgezeit wechselte er häufig seine Stelle, seine Haltlosigkeit und notorische Arbeitsscheu trieben ihn von einem Ort zum andern. Schließlich bemühte er sich überhaupt nicht mehr um Arbeit und kam auf die Bahn des Betrügers.

In einem Wiesbadener Geschäft beschaffte er sich zahlreiche Kriegsauszeichnungen und schmückte damit seine Brust. In Wiesbaden war dem Hochstapler der Boden offenbar zu heiß geworden, deshalb machte er sich schleunigst auf die Reise und landete in Düsseldorf. Es dauerte nicht lange, bis der „Held" ein Mädchen kennen gelernt hatte, dem er sich unter falschem Namen als „Oberfeldwebel der Luftwaffe" ausgab. Der „Angebetete" erzählte er ein langes Märchen von zahlreichen Feindflügen in Spanien und gegen England. Schließlich wies er auf seine guten Verbindungen hin, die es ihm ermöglichten, Kaffee und Butter zu „besorgen". Das Mädchen wollte sich diese Genüsse nicht entgehen lassen und gab 26 RM als Anzahlung. Darauf hatte der Betrüger natürlich nur gewartet. Er nahm das Geld und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Kurze Zeit später tauchte er in München-Gladbach auf. Hier legte er nach dem gleichen Trick, den er in Düsseldorf so erfolgreich angewandt hatte, zahlreiche weitere Mädchen und Familien herein. Wo der Betrüger auftrat, verstand er es seinen Opfern Geld aus der Tasche zu locken und sie durch seine angeblichen Heldentaten in der gemeinsten Weise zu täuschen. Nachdem er in München-Gladbach acht dummgläubige Opfer hereingelegt hatte, hielt er die Zeit für gekommen, um zu verduften. Sein neues Tätigkeitsfeld beschloß er an die Mosel zu verlegen. Ordengeschmückt kam er über Koblenz nach Kochem, wo er einen Tag als „Leut-

Donnerstag: Verdunkelung von 19.35 bis 7.08 Uhr

PERUTZ-FILM
schöne Fotos!

Uraufführung im Deutschen Theater:

„Konto Glück"

Lustspiel in drei Akten von Hans Joachim Saager

Mit seinem Lustspiel „Konto Glück" in drei Akten und einem Bühnenbild ist nun auch Hans Saager in die uraufgeführten Hausdichter des Deutschen Theaters eingereiht. Das Haus war sehr gut besucht und das deutet auf die Popularität des Schauspielers. Es wurde viel gelacht und am Schlusse noch mehr geklascht, das deutet darauf hin, daß man sich gut unterhalten hat. Der Berichterstatter aber ist nicht bloß Chronist der Tatsachen, sondern auch „Kunstbetrachter", der ein Urteil zu geben und die Dinge näher zu besehen hat. Da bewundert er vor allem die Fähigkeit des Autors, aus nahezu einem Nichts so viel zu machen. Im Grunde nämlich geht an dramatischer Handlung im Stücke nichts vor, und es fällt schwer, etwas seines Inhalts zu erzählen. Ja, nicht einmal eine Idee geht durch das Stück. Es gibt zwar ganz am Schlusse eine Überraschung. Ossi erzählt, alles was he selbst an Hysterie, Liebe, Krampf und dergleichen gezeigt habe, sei ihr nicht ernst gewesen. Sie habe nur Privatstudien an Hans, dem Mittelpunkt des Stückes, betreiben wollen, sozusagen als Vorbereitung für eine demnächst zu erwartende Filmrolle. Aber dieses bleibt nichts weiter als eine überraschende Schlußbemerkung. Denn niemand hat vorher das Geringste von solcher Absicht gemerkt. Und so bleibt dieser an sich ergiebige Einfall unausgewertet und ohne dramatische Bedeutung. Weil nicht gehandelt wird, so erscheinen auch die Figuren unpräzise, unwirklich und ganz schemenhaft. Um Hans stehen ein dummes Gänschen namens Peggy, eine vertrackte Malerin, die angeblich vom Ausdruck lebt, die zarte Jugendliebe Lise, der Bankdirektor Viktor. Das Spiel dieser Darsteller (in der Reihenfolge der genannten Figuren: Joachim Saager, Charlotte Schütze, Barbara Horand, Liselott Latzill, Hellmut Wiedermann) besteht daher aus großer Anstrengung, sie einigermaßen glaubwürdig und aus viel lebhafter Bewegung, sie interessant zu machen. Erdhafter und darum in sich komischer sind schon die Typen der beiden Männer vom Rollkontor (Lehrmann und Reif) und die hausbackene Wirtschafterin Buske (Adele Lindemer). Gleichwohl gefiel wie gesagt das Stück dem Publikum auf weiten Strecken. Das liegt an seinem Witz. Die Figuren sind eigentlich nur Gelegenheiten, witzige Einfälle des Autors vorzutragen. Wenn der Berichterstatter daher das Stück zu benennen hätte, so würde er es einen Schwank, ja sogar einen Sketsch nennen. Auf den Sketsch wiesen auch die kleinen Schlager hin, mit denen das Stück durchsetzt ist, über deren Herkunft der Theaterzettel schweigt. Und wenn er es zu inszenieren gehabt hätte (Axel Ivers), so würde er es auf weiten Strecken zusammengestrichen haben. Insbesondere die Unterhaltungen Peggy-Viktor bedürften hier einer unbarmherzigen Revision. Der Witz Hans Joachim Saagers reicht im übrigen vom geistreichen Feuerwerk über das Glück wie in den Schlußworten, über witzige Bemerkungen zu Theater und Film, über die Selbstironie bis zu so vertrampften Sachen wie A Konto, das als Onkel Otto verstanden wird und Sätzen wie „Ich habe Gesang mit meinem Krachlehrer". Es gibt da auch Sachenkomik wie die lockere Ohrseigenband der Malerin, ferner die Scherben, das Rodelfallen, die Turbulenz. Was dem Berichterstatter am besten gefallen hat, ist die schöne Einsicht des Autors. Sie möge am Schlusse stehen zugleich als Kostprobe des Dialoges: A: (erstaunt) Du hast ein Stück geschrieben? B: (kleinlaut) Ich bitte vielmals um Entschuldigung! A: Wie bist Du denn darauf gekommen? B: Ich hatte, wie so oft im Leben, plötzlich das Gefühl, ich müßte. Und da mußte ich eben. A: Das Gefühl allein tuts ja nicht. Hast Du auch eine Idee gehabt? B: Nein. Mit einer Idee ein Stück zu schreiben, ist ja keine Kunst; aber ohne eine Idee — das ist die Kunst!

Dr. Heinrich Reichert.

Iphigenie floh von der Krim

Wenn man sich von der Mannigfaltigkeit der Sowjetländer einen lebhaften Begriff machen will, so muß man daran denken, daß der gleiche Raum, der die fürchterlichen Eismüsten am Weißen Meer birgt, an dem Südufer der Krim eine wahrhaft südliche Landschaft mit blauem Meer, Trauben, Feigen und anderen Südfrüchten und mildem Klima aufzuweisen hat. Allerdings sind nicht alle Teile der Krimhalbinsel so fruchtbar. Ihr Norden birgt kontinentale Steppe und im Süden ragt das Jailagebirge empor.

Im Altertum stand die damals Taurisgenannte Halbinsel mit ihrem zum Teil unwirtlichen Klima bei den Griechen in schlechtem Ruf. Hier war der wilde blutige Kult der taurischen Artemis zu Hause, deren Spuren noch in Kleinasien und in Griechenland nachzuweisen sind, nachdem angeblich Orest mit der Schwester Iphigenie von Tauris auch das Kultbild entführte. Trotzdem hatten die Griechen schon im sechsten Jahrhundert v. Chr. hier Kolonien, wie auch noch die zum Teil erhaltenen griechischen Namen bezeugen, wie zum Beispiel Sebastopol, die heilige Stadt, bedeutet. Um 480 v. Chr. entstand auf der Krim das sogenannte bosporanische Reich, das auch das gegenüberliegende Ufer des Asowschen Meeres mit der Halbinsel Taman beherrschte. Es wurde von einheimischen Skytenfürsten begründet und geriet zuletzt, zur Zeit des Pompejus, unter römische Schutzherrschaft. Die Meerenge, die das Schwarze Meer mit dem Asowschen Meer verbindet, wurde als „kleiner Bosporus" bezeichnet, woher der Name des Reiches sich erklärt.

Nach der Zeitwende um 200 saßen in der Krim Ostgoten. Sie gerieten, soweit sie nicht mit dem größten Teil des Volkes nach Westen wegzogen, unter das mächtige Chasarenreich, das um 800 blühte. Im 13. Jahrhundert wurde das Land von den Tataren erobert. Es gehörte bis 1441 zum Chanat der Goldenen Horde, dem Stammvolk der eindringenden Tataren. Danach wurde die Krim türkisch, und die Genueser, welche einen blühenden Handel in Kaffa, wie Theodosia jetzt genannt wurde, hatten, wurden verjagt. Es bildeten sich aber auch unter türkischer Herrschaft Tatarenchanate, die ab 1774 unabhängig waren und auch einen Teil des Festlandes bis Chartow umfaßten. Erst 1783 dankte der letzte Tatarenchan zugunsten des Zaren ab. Schon Peter der Große bemühte sich, diese Gebiete seinem Reich einzuverleiben.

Unter den letzten Zaren wurde die südliche Krimküste mit einer Reihe von Luxusbauten ausgestattet. Kein Geringerer als der Deutsche Schinkel hat sich damals im Beginn des 19. Jahrhunderts mit Entwürfen für diese Palastbauten befaßt. Die farbigen Entwürfe sich noch erhalten und muten wie ein Feenmärchen an, aber schließlich war es doch nicht Schinkel, der die Ausführung dieser Schlösser erhielt. Diese schönen malerisch gelegenen Orte wurden von den Sowjets als sogenannte „Sanatorien für Lungenkranke" benutzt. In der Hauptsache gelangten aber nur besondere Günstlinge dorthin, überdies waren die großen Räume der Schlösser sehr verwahrlost und wenig für Kranke geeignet. Bekannt sind von früher her die klimatischen Kurorte Jalta, Eupatoria und Alushta, alle an der Südküste gelegen. Sie haben in den letzten zwei Jahrzehnten ihr altes Gesicht völlig verloren.

Noch 1926 zählte man 179 100 Tataren in der Krim, die als das dortige „Staatsvolk" galten. Infolgedessen wurden auch die Namen von Simferopol, Sebastopol und anderen Städten in tatarische Namen zurückverwandelt. Doch leben auch etwa 300 000 Ukrainer dort, ebenso Griechen, Juden und Bulgaren. Im Weltkrieg war die Krim vom April bis November 1918 von deutschen Truppen besetzt. 1920 war sie der Hauptstützpunkt der Weißen Armee General Wrangels gegenüber den Bolschewiken, die erst ab 1921 die Krim zur Sowjetrepublik machen konnten.

* **Drei oberschlesische Kulturpreise geschaffen.** Als Beitrag Oberschlesiens zur gesamtdeutschen Kulturförderung verkündete Gauleiter Bracht die Stiftung von drei oberschlesischen Kulturpreisen in Höhe von 10 000 RM, und zwar je eines Preises für die bildende Kunst, für Musik und für Dichtung.

nant Reinhold" auftrat. Seine Moselfahrt ging weiter nach Enkirch. Hier kam der „Leutnant" mit seinen vielen Orden den Bauern und Winzern, die ihm auf der Dorfstraße begegneten, doch nicht ganz geheuer vor. Sie veranlaßten die Festnahme des „Helden", der jetzt klein und häßlich — ohne Orden natürlich — vor dem Sondergericht stand, das ihn zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilte.

Vor 75 Jahren

Als die Preußen Wiesbaden besetzten

Bekanntmachungen im „Wiesbadener Tagblatt" vom September 1866

In den ersten Septembertagen 1866 erließ die Königliche Commandantur, ges. v. Tbile, Oberst und Regimentscommandeur, mehrere Male nachfolgende „Bekanntmachung": „Es ist zur Kenntniß der Unterzeichneten gekommen, daß ungeachtet der unterm 30. Juli c. erlassenen Aufforderung, sämmtliches vorgefundenes Kriegsmaterial, als: Pulver, fertige Munition, Gewehre, auch Montirungsstücke aller Art etc. abzuliefern, sowohl hiesige Einwohner, als Landeseinwohner außerhalb Wiesbaden solches Kriegsmaterial verstecht halten. Indem hierdurch die Aufforderung ergeht, den Besitz von Kriegsmaterial gedachter Art sofort bei der unterzeichneten Commandantur (Hotel zu den vier Jahreszeiten) anzumelden, wird angekündigt, daß, falls dieser Erlaß den erwarteten Erfolg nicht haben sollte, bei den Verdächtigen Haussuchung abgehalten und event. gegen diese, wie gegen alle, welchen die Absicht quest. Material verheimlichen oder bei Seite schaffen zu wollen, nachgewiesen wird, wegen Unterschlagung und beziehungsweise Diebstahl eingeschritten werden soll."

*

Ein Seitenstück zu dieser Bekanntmachung bildet die meist gleich darunter folgende der Herzogl. Polizei-Direction ges. v. Rößler, die am 31. August 1866 erlassen wurde: „Nachdem in diesen Tagen wiederholt lärmende Auftritte und Ruhestörungen durch Zusammenrotten auf den Straßen stattgefunden, wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen, welche bei solchen Gelegenheiten der an sie ergangenen polizeilichen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht sofort ernstlich Folge leisten, Geldstrafe bis zu 3 fl. oder entsprechende Arreststrafe, nach Bewand auch Ausweisung aus hiesiger Stadt zu erwarten haben."

*

Unter dem 4. September 1866 veröffentlichte die Einquartierungs-Commission „Die Kriegs-Einquartierung in hiesiger Stadt, insbesondere die Vergütung für die Verpflegung der einquartierten Truppen betreffend" diese Bekanntmachung": „Da es besonders bei den anfänglichen Einquartierungen nicht möglich war, eine so genaue Controle darüber zu führen, daß daraufhin die Vergütung für die Verpflegung der einquartierten Truppen in Anforderung gebracht werden kann, so sieht man sich veranlaßt, die Quartierträger hierdurch zu ersuchen, nach Anleitung der gedruckten Anforderungslisten, welche in ihre Wohnungen gebracht werden, den Stand der getragenen Einquartierung in dieselben einzutragen und die so ausgefüllten Listen binnen 48 Stunden an die Bürgermeisterei abzugeben. Die Einträge müssen bei der später zu erfolgenden Ausgabung der Pfleggelder durch Vorlage der Quartierbillette nachgewiesen werden. Vorläufig diene zur Nachricht, daß für die Verpflegung der Preußischen und der mit denselben verbündeten, auch der Nassauischen Truppen 30 kr. für den Mann und Tag und für die Verpflegung anderer Truppen 22 kr. für den Mann und Tag vergütet werden sollen."

— **Wir gedenken am 18. September:** des 1783 in St. Petersburg gestorbenen Mathematikers Leonhard Euler, geboren 1707 zu Basel. Von 76 Lebensjahren war Euler, dessen Entdeckung in der Mathematik der Forschung des 19. Jahrhunderts den Stoff geben, 17 Jahre blind. Ein großer Teil der Formeln in der Technik, besonders in der Festigkeitslehre, geht auf ihn zurück. — 1786 wurde in Ludwigsburg Justinus Kerner geboren, gestorben 1862 in Weinsberg. Er war daselbst von 1818—1851 Oberamtsarzt und gab mit seinem Vetter Ludwig Uhland, mit Gustav Schwab u. a. 1813 den „Deutschen Dichterwald" heraus. In seinen Gedichten zeigte er sich stark vom Volkslied beeinflußt, doch mit starker Neigung zum Phantastischen, ebenso auch in den Prosawerken. — 1806 wurde in Sprottau der Schriftsteller und Theaterleiter Heinrich Laube geboren, gestorben 1884 in Wien. Er leitete 18 Jahre das Wiener Burgtheater. Sein Drama „Die Karlsschüler", das ihn seinerzeit bekannt machte, wird auch heute noch gegeben. — 1915 besetzten unsere Truppen Wilna. — 1927 wurde das Tannenberg-Denkmal eingeweiht. — 1939 tat Gauleiter Forster-Danzig den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn auf Danziger Gebiet. — Am gleichen Tage versenkte eines unserer U-Boote den britischen Flugzeugträger „Courageous".

— **Tödliches Licht!** Dein Fenster verrät die Stadt. Mehrere Seiten des neuesten Heftes der „Sirene" sind für das scheinbar von einigen aus Gedankenlosigkeit und Fahrlässigkeit noch immer nicht in seiner ganzen Tragweite erkannte Verdunkelungsproblem aufgewandt. Der das Heft einleitende Aufsatz zeigt gut belegt an drei Beispielen auf, daß jeder Lichtschimmer dem Feind ein Helfer ist. Gerade die Bauernhäuser am Rand der Stadt sind es oft, die immer wieder Licht zeigen. Ein weiterer Artikel „Erlebt — erzählt" schildert den Kampf der Luftschutzgemeinschaft einer Stadt gegen die Brandbomben der Briten. — „Sandkörner — Goldkörner" heißt ein „Stimmungsbild aus einer kleinen Stadt". Dazu kommen noch die Rubriken: „Wir wissen Rat", „Was tust du, wenn . . " und eine aus zehn Aufnahmen mit dem notwendigen Text bestehende Bildreihe „Warum". In der „Sirene" darf man nicht blättern, man muß sie studieren. e.

— **Die nächste Pilz- und Kräuterlehrwanderführung** wird am Samstag, den 20. September, von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert durchgeführt. Treffpunkt: Am Neroteupel auf dem Neroberg um 13.30 Uhr. Es kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Messer, Korb, Papier, Bleistift sind mitzubringen. Für den neuen Kursus der BDM.-Führerinnen-Hausbaltungsschule Wiesbaden leiteten die beiden Damen eine Pilz- und Kräuterlehrwanderführung.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Zur Sicherung einheitlicher Verwaltungsarbeit wird auf Anordnung des Reichsinnenministers im Herbst die erste Reichsverwaltungsschule in Pirna eröffnet werden. Künftig werden Anwärter für den gehobenen Dienst nur nach dem erfolgreichen Besuch einer Reichsverwaltungsschule zur Prüfung zugelassen. — Der Milchleistungswettbewerb 1940 erzielte als stolzes Gesamtergebnis eine Mehrleistung von 2½ Milliarden Liter Milch. Mit einer Butterproduktion von jährlich 700 000 Tonnen steht Deutschland heute an der Spitze der Buttererzeugung der Welt.

— **Unfälle.** In der Rheinstraße stürzte ein Tüncher von einer Leiter und zog sich außer Kopfverletzungen auch eine Gehirnerschütterung zu. — Auf der Lahnstraße erlitt ein Radfahrer beim Sturz Körperprellungen. Da er auch über innere Schmerzen klagte wurde er in ärztliche Behandlung gebracht. — In der Webergasse stolperte eine Frau und erlitt bei dem nachfolgenden Sturz einen Unterarmbruch. — Ecke Rhein- und Bahnhofstraße wurde am Mittwochabend eine Fußgängerin beim Überqueren des Fahrdamms von einem Radfahrer zu Boden gerissen. Die Frau erlitt dabei innere und Kopfverletzungen.

— **Holzschuppen ausgebrannt.** Auf einem Hofe in der Platter Straße entstand am Mittwochmittag 12.48 Uhr ein Brand, der sich auf einen 5 × 12 m großen Holzschuppen erstreckte, in dem Gerüstbretter lagen. Die Feuerschutzpolizei löschte den Brand in über einstündiger Arbeit mit 4-B-Leitungen ab. Da das Feuer beim Bemerken des Brandes schon stark vorgeschritten, brannte der Schuppen fast aus.

Wiesbaden-Dotzheim

Die Obsternte in den Kernobst-Spätsorten steht vor der Tür. Bei Ausfall einiger Steinobstsorten ist der Ertrag in verschiedenen Anbaugebieten als mittelmäßig zu bezeichnen. Die Obstsammelstelle hat zur Zeit eine etwas bessere Anlieferung aufzuweisen, doch ist das Ablieferungsergebnis des Vorjahres bei weitem unterschritten.

Unfall. Ein hiesiger Landwirt erlitt bei landwirtschaftlichen Arbeiten in seinem Betrieb einen Unfall, durch den er sich nicht unerhebliche Fußverletzungen zuzog.

Wiesbaden-Sonnenberg

Unfall. Bei Gartenarbeiten auf dem Felde in der Nähe von Sonnenberg zog sich ein Mann infolge eines Fehltritts einen Fußbruch zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Sport und Spiel

Aus dem KdF.-Sport

Im Rahmen des Sportfestes der Luftgaubetriebe des Standortes Wiesbaden wurden als Einlage 4×100-Meter-Staffeln der hiesigen Betriebssportgemeinschaften gelaufen. Insgesamt waren 17 Mannschaften am Start. Die besten Zeiten liefen Kalle u. Co. bei den Männern und Hessen-Nassauische Versicherungsanstalt in der Frauenklasse. Ergebnisse: Frauen, erster Lauf: 1. Hessen-Nassauische Versicherungsanstalt 58,4 Sek., 2. Stadtverwaltung 58,7, 3. Henkell u. Co. und Kalle u. Co. je 62,4 Sek.; zweiter Lauf: 1. Stadtverwaltung II. 62,6 Sek., 2. Kalle u. Co. II. 63,6, 3. Wiesbadener Bank 65, 4. Katzenitra 65,5, 5. Kalle u. Co. III. 65,5 Sek. — Männer, erster Lauf: 1. Stadtverwaltung 52,3 Sek., 2. Chem. Werke Albert und Maschinenfabrik Wiesbaden je 52,8, 3. Henkell u. Co. 55,4 Sek.; zweiter Lauf: 1. Kalle u. Co. 51,9 Sek., 2. Kalle u. Co. II. 54, 3. Stadtverwaltung II. 54,2 Sek.

*

Adolf Reichenwallner (München), der bekannte Automobil-Rennfahrer und Sportwagen-Meister, starb im Osten den Heldentod. Reichenwallner gewann 1939 auf Fiat u. a. das Eifelrennen, das Wiener Höhenstraßenrennen und die Bergmeisterschaft am Großglockner.

— Für Carl Stedding, den verstorbenen Reichsfachamtsleiter für Turnen, fand am Mittwoch in Bremen eine würdige Trauerfeier des NSRL. statt. Anstelle des erkrankten Reichssportführers hatteten Stabsführer Guido von Mengden und Reichsmännerturnwart Schneider die letzten Grüße der deutschen Turner und Sportler ab.

25 Gau- bzw. Bereichsmeister werden in dieser Wettkampfzeit an den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft teilnehmen. Die Gruppeneinteilung für die Endspiele, die am 5. April beginnen, ist bereits erfolgt. Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft findet am 21. Juni im Berliner Olympiastadion statt.

Jahres-Bestzeit über 400-Meter-Kraulschwamm in Tokio der junge Japaner Miyamoto Shiheru mit 4:46 Min. Die Leistung ist die weltbeste Zeit in diesem Jahr und um 1/10 Sekunden besser als der jüngst von Tatos (Ungarn) aufgestellte neue Europarekord.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 18. Sept. Am 17. September 1941 ist der am 17. August 1913 in Mühlheim (Ruhr) geborene Heinrich Schäferskipper hingerichtet worden, den das Sondergericht in Düsseldorf als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Schäferskipper war ein mehrfach vorbestrafter Verbrecher. Er hat fortgesetzt unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche in Geschäfte begangen, um rationierte Waren zu erbeuten.

Momentaufnahmen:

?

In obigem Fragezeichen liegt die freundliche Aufforderung an den Leser, selbst eine Überschrift für den nachstehend dargestellten Vorfall zu suchen. Eine bekannte Wiesbadener Gaststätte ist der Ort der Handlung, die sich in der Hauptsache an zwei benachbarten Tischen abspielt. An dem einen Tisch sitzen drei junge Volksgenossinnen, sagen wir lieber Damen, im Schmuck der neuesten Mode und geziert mit all den farbigen Mitteln, welche die Mängel der Natur verbergen sollen. Darüber kann man verschiedener Meinung sein, aber es ist angeblich Mode — also gut. Drei gefüllte schäumende Becher mit einem Spezialbier — auch gut. Dann werden wie auf Vereinbarung drei mächtige Ledertaschen geöffnet und es erscheinen in 25er-Packung . . . Zigaretten. Die angewandten Handgriffe bis zur regelrechten Brandstiftung beweisen lange Übung — aber das ist eigentlich heute nicht gut. Schon die Massenpackung! Ganz abgesehen davon, daß manche Polizeiverwaltungen über das öffentliche Rauchen der Frauen eine ungünstige Meinung haben, lag in der Zurschaustellung der Packung etwas Provozierendes. — Am Nachbartische sitzen vier Feldgraue, denen allem Anschein nach das Lazarett heute zum erstenmal Ausgang gewährt hat. In gedämpftem Ton gleitet die Unterhaltung zwischen den Soldaten dahin, bis verführerischer Zigarettenrauch vom Nebentisch herüberweht und die müden Lebensgeister anregt. Drei Hände fahren — einer der Verwundeten ist Nichtraucher — unwillkürlich in die Taschen, aber alles Suchen ist vergeblich; die Vorräte an Zigaretten sind aufgebraucht. Eine Bestellung beim „Ober" ist erfolglos, denn auch der Gastwirt ist völlig ausverkauft. Inzwischen zünden sich am Nachbartische die Raucherinnen neue Zigaretten an und blasen mit Wollkraft den bläulichen Rauch hinüber zu den Feldgrauen. Da versucht einer von ihnen, auf seinen Stock gestützt, noch einmal sein Heil beim Gastwirt selbst, um ein paar Zigaretten zu ergattern. „Wenn ich noch eine Zigarette im Privatbesitz hätte, bekäme sie diese," erklärt der Gastwirt, „aber ich bin wirklich völlig abgebrannt." Kaum hat sich der Soldat wieder bei seinen Kameraden niedergelassen, da geschieht etwas Unerwartetes. Einer von ihnen, und zwar der Nichtraucher, steht auf, geht mit langsamen Schritten zum Tische der Raucherinnen und ergreift, ohne ein Wort zu sprechen, eine fast noch gefüllte 25er-Packung und überreicht sie seinen Kameraden. Das war Raub nach dem Buchstaben des Gesetzes und eigentlich nicht schön, aber uneigentlich —? Wie eine Rakete zischte die Beraubte zum Gastwirt am Schenktisch, um ihn zum sofortigen Einschreiten aufzufordern. Doch dieser erklärte kühl: „Bringen Sie den Vorfall zur Anzeige, und ich werde Ihnen bezeugen, wie sich der Vorgang abgespielt hat. Was ich aber darüber hinaus noch auslagen werde, dürfte Ihnen bestimmt nicht zum Vorteil gereichen." Und händigte der „Armen" den Gegenwert für die Zigaretten ein. —n

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Das Deutsche Berufserziehungswerk

Zu nachfolgenden Lehrgemeinschaften, die im Laufe dieses Monats beginnen werden, nehmen wir noch Anmeldungen entgegen:

1. **Techn. Rechnen II (Fortgeschrittene):** Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, Gleichungen, goniometr. Funktionen.
2. **Bauzeichnen I (Anfänger):** Einführung, zeichnerische Durcharbeitung eines kleineren Projektes.
3. **Reichsgrundlehrgemeinschaft:** Aufgaben der Arbeitsstudie und der Bestgestaltung der menschlichen Betriebsarbeit. — Arbeitszeitstudie.
4. **Buchhaltung I (Anfänger):** Einführung in die doppelte Buchführung, Kontenrahmen.
5. **Buchhaltung II (Fortgeschrittene):** Übungen in den verschiedenen Formen der doppelten Buchführung, Durchführung von Geschäftsgängen mit einfachem Abschluß.
6. **Buchhaltung III:** Abschlußtechnik und Abschlüsse der verschiedenen Gesellschaftsformen.
7. **Schönschreiben:** Deutsch- und Lateinschrift.
8. **Plakatschrift I (Anfänger):** Einführung und Grundtechnik mit der Feder. Gotische und Deutsche Schrift.

Anmeldungen sind möglichst umgehend auf unserer Dienststelle, Luisenstraße 41, Nummer 13, in der Zeit von 8—11.30 Uhr und von 14—17 Uhr, außer Mittwochs und Samstags zu vollziehen.

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sie macht den willenlosen Versuch, sich aus seinen Armen zu lösen, aber er hält sie um so fester. Ihre Augenlider werden schwer. Sie fühlt, daß ihr Körper ohne Kraft und ohne Schwere ist und doch immer schwerer auf seinen Armen lastet.

Sein Mund senkt sich auf Marias Lippen. — — —

*

Das tief in einem Garten gelegene Haus des Landrats a. D. Hermann Höft in Flensburg hat hohe und weite Räume. Aller Hausrat trägt die Würde einer Ehe, die schon mit der goldenen Hochzeit gekrönt worden ist. Ein herber Duft von gutem Ceylontee verfliegt niemals ganz in dem Haus; er geht meistens von dem Arbeitszimmer des Landrats aus, in dem er an seinen Studien über die Rechtslage in den deutsch-dänischen Randgebieten arbeitet.

In diesem feierlichen Raum sitzt Maria Höft nun ihrem Vater gegenüber. Draußen scheint die Sonne, segeln weiße Wolken hinter dem Grün der Gartenbäume auf dem blauen Himmel. Während Marias Mutter neben ihr steht und die Hand zur Beruhigung auf der Schulter der Tochter ruhen läßt, soll Maria nun noch einmal alles von vorn erzählen.

Dieses Mal aber so, daß auch die beiden alten Leute, die nicht dabei waren, sich einen Vers aus dem glückhaften Durcheinander machen konnten.

Maria muß sich sehr zusammennehmen. Das Wesentliche ist ja mit sehr wenigen Worten gesagt, und sie hat es nicht einmal, sie hat es mehr als genug strahlend hingesagt: Ich bin nach Essen an die Oper engagiert! — Aber wie es kam? — Angste sind dagewesen, unerhörte Spannungen, Zaghaftigkeit neben einem leidenschaftlichen Willen zum Durchbruch, alles durcheinander und nebeneinander. Maria hat ihre Arien unter der Vorstellung, fast unter einer Zwangsvorstellung gesungen, ihr Mund glühe immer noch von den Küssen Hans Ingwersens. Aber so etwas kann sie hier doch nicht gestehen. —

Die befremdlich ernsten Eltern wollen Genaueres wissen, und Maria macht noch einmal den Versuch, diesem berechtigten Verlangen Genüge zu tun. Sie setzt auch sehr ruhig an, kann noch ganz gut mit Humor von der letzten Szene des Unterrichts bei Unger berichten. Dann stockt sie aber schon wieder, denn nun müßte das mit Ingwersen folgen.

Marias Vater lächelt, aber seine Hände verraten auch jetzt eine nervöse Ungeduld.

Darum bittet Maria:

„Ach, laßt mich erzählen, wenn ich soweit bin. Noch bin ich so durcheinander. Hier ist jedenfalls erst mal die Hauptsache!"

Sie nimmt das Dokument ihres Glücks, den vorläufigen Anstellungsvertrag an die Essener Oper, aus ihrer Mappe, und reicht ihn dem Vater hin.

Er legt das Schriftstück auf den Schreibtisch und blickt Maria vor dem Lesen noch einmal mit dem Ausdruck einer Bedenklichkeit in die Augen. Sie weiß nicht, was sie damit anfangen soll. — Dann beugt er sich vor, spreizt die Hände neben dem Blatt Papier und liest. Daß ihre Mutter seufzt, erscheint Maria ebenso seltsam wie die Tatsache, daß der Vater Minuten braucht, um die fünf bis sechs Zeilen zu lesen.

Es ist jetzt kaum noch eine Wahrheit, sondern eher der Versuch eines Ausbruchs, als Maria ihrer Mutter zuflüstert:

„Ich freu' mich doch so unbeschreiblich!"

Nach einem Räuspern fragt ihr Vater:

„Wie, bitte?"

Er blickt nicht auf und erwartet also keine Antwort. Mit einer Hand fährt er glättend über das Papier und beginnt noch einmal zu lesen.

In Maria springt die Befürchtung auf, daß sie nun wieder auf längst überwunden geglaubte Schwierigkeiten wegen ihres Berufes stoßen könnte.

Ihr Vater faltet das Schriftstück mit einem abschließenden Brüderstreichen zusammen. Eher bedrückt als erfreut sagt er:

„Na, dann hast du's ja geschafft, mein Kind?"

„Ja!"

„Ja so, verzeih', Mutter, du willst es wohl auch schwarz auf weiß sehen?"

Heftig versichert Marias Mutter, daß sie es wolle. Sie nimmt das Schreiben entgegen, und nun bemerkt Maria deutlich, daß die Lippen ihrer Mutter erregt zucken.

„Na", sagt ihre Mutter nur. Sie faltet das Schreiben auch wieder zusammen und gibt es nicht Maria, sondern sie legt es auf den Schreibtisch, als ob es noch nicht erledigt sei.

Bedrückt fragt Maria:

„Freut ihr euch denn gar nicht?"

„Ob, wie sollten wir nicht?" antwortet ihr Vater für beide. — Das hört sich nach einer vorher getroffenen Abrede an.

Maria nimmt das Dokument vom Tisch. „Ich war im Leben noch nie so glücklich wie — gestern."

„Jaja, mein' Tochter", seufzte Landrat Höft, steht auf, reckt sich in den Schultern und Brust und sagt ächzend zu seiner Frau:

„Nun, Charlotte?"

Warum ihre Mutter rot wird, kann Maria sich nicht erklären. Es ist offenbar eine Ausflucht, als sie fragt:

„Das hast du noch gar nicht erwähnt. Hat Ingwersen dich eigentlich besucht?"

„Doch, Mutter. Den Tee hab' ich auch mitgebracht", erwidert Maria heftig. Nun möchte sie erst einmal allein sein, um ihre Freude wiederzufinden. Über Ingwersen kann sie nicht sprechen. Sie wendet sich zum Gehen, indem sie sagt: „Ich hab' den Tee im Koffer. Ich muß überhaupt erst mal auspacken."

Maria läßt ihre Eltern allein. Sie müssen sich scheinbar erst in den Gedanken hineinfinden, daß ihre Tochter nun ausgewachsen ist. Maria Höft hat sehr betagte Eltern. Der weißhaarige Vater ist ihr im Alter um mehr als ein halbes Jahrhundert voraus. Die Mutter hatte schon graues Haar als Maria in die Schule kam. Sie ist ein sehr spätes Kind gewesen und das einzige geblieben.

Als Maria das Päckchen Tee auf den Tisch legen will und dabei an Hans Ingwersen denkt, fällt ihr Blick auf ihren Anstellungsvertrag. Sie nimmt das Dokument nun mit einem gewissen Unbehagen zur Hand, weil sie vermutet, daß sein Inhalt das gegenwärtige Gesprächsthema ihrer Eltern ist. — Sie kann auch jetzt nicht den geringsten Mangel an der erfreulichen Tatsache entdecken, daß sie an die vorzügliche Oper engagiert worden ist. Natürlich vorbehaltlich ihrer zu beantragenden Zugehörigkeit zur Reichskulturkammer. (Fortsetzung folgt.)

Aus Gau und Provinz

Den Prämienschein gut verwahrt

— **Gießen**, 18. Sept. Ein Arbeiter hatte die Prämienscheine der von ihm gekauften Lose der Reichslotterie für das Kriegswinterhilfswerk sorgfältig aufbewahrt. Als jetzt vor einigen Tagen die mit Prämiengewinnen gezogenen Losnummern bekannt wurden, sah er seine Prämienscheine durch und erlebte dabei die freudige Überraschung, daß auf eine seiner Losnummern ein Hauptgewinn von 5000 RM. gefallen war.

!! **Winkel** (Rheingau), 18. Sept. Am Dienstag fanden in Winkel die Herbstleistungsprüfungen der Volksschulen Winkel, Mittelheim, Östrich, Hallgarten und Johannisberg statt. Zirka 350 Schüler (von 10. bis 13. Lebensjahr) nahmen unter Leitung von Lehrer Buhl daran teil. Die sportlichen Leistungen waren trotz der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Schwierigkeiten gut.

m **Geisenheim** (Rheingau), 18. Sept. Ihren 89. Geburtstag hat am Mittwoch Margarete Flache, Wwe., gefeiert, am Donnerstag kann Karl Simon seinen 82. Geburtstag begehen.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 18. Sept. Einer der ältesten Rüdesheimer, der Flurschütze i. R., Johann Josef Wittmann, begeht am Freitag seinen 85. Geburtstag. Mehrere Jahrzehnte lang war er treuer Beamter der Stadt Rüdesheim als Hüter der Fluren und Weinberge.

= **Bacharach**, 18. Sept. Morgens wurde der 75jährige Winzer Heinrich Philipp Kemmer aus Steeg mit einer schweren Kopfverletzung neben dem Bahnkörper oberhalb Bacharach tot aufgefunden. Kemmer war am Tage zuvor mit noch einem andern Steeger Winzer nach Rheindiebach gegangen. In der Dunkelheit haben sich die beiden alten Männer verloren. Kemmer geriet von der Rheinstraße ab, stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab und geriet später, nachdem er wieder zum Bewußtsein gekommen war, auf den Bahnkörper, wo er von einem talwärts fahrenden Zuge überfahren und getötet wurde.

— **Friedberg**, 18. Sept. In der Hauptstraße in Niedermörlen wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

— **Gießen**, 12. Sept. In dem Kreisort Reiskirchen brannte am Dienstagabend die Scheune des Landwirts Philipp Stumpf mit den gesamten Heu-, Stroh- und Grummetvorräten sowie einer in der Scheune arbeitenden Dreschmaschine vollständig nieder. Der Brand entstand dadurch, daß ein Mann an der in der Scheune arbeitenden Strohpresse etwas nachsehen wollte und eine von ihm mitgeführte Sturmlaterne unvorsichtig hinstellte. Durch die Erschütterungen von der Strohpresse fiel die Laterne um und setzte das Stroh in Brand. In wenigen Augenblicken entstand dann das große Feuer mit seinen schlimmen Folgen. Den Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus und die Nebengebäude des Grundstücks zu retten. Die bereits gedroschene Körnerernte konnte zum Glück ebenfalls erhalten bleiben.

— **Kassel**, 17. Sept. Das Sondergericht in Kassel hatte sich mit dem am 2. September 1897 in Rotenburg a. d. F. geborenen Heinrich Bämpfer zu beschäftigen, der im April d. J. verhaftet wurde, weil er sich in sehr schwerer Weise gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen vergangen und sich gleichzeitig der Amtsunterschlagung und Untreue schuldig gemacht hatte. Mit ihm saß der 44jährige aus Lichenrod im Kreise Gelnhausen stammende Wilhelm Henning auf der Anklagebank. Der Angeklagte Bämpfer war seit dem Jahre 1938 bei der Reichsbahn in Fulda tätig, wo er, nachdem ihm die Verwaltung der Treibstoffe übertragen worden war, die Bekanntschaft mit Henning machte. Beide wurden sich darüber einig, größere Mengen von Treibstoffen zu verschieben, wobei Henning die Abnehmer ausfindig machte, während Bämpfer für den ungestörten Abtransport des unterschlagenen Gutes sorgte. Es handelt sich um mehrere tausend Liter, die die Angeklagten unter Anwendung der verschiedensten Täuschungsmanöver veräußerten, wobei sie einen Erlös in Höhe von 2082 RM erzielten, den sie verabredungsgemäß unter sich teilten. Die beiden Angeklagten haben sich somit des Verbrechens gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Vergehen gegen § 2 der Strafverordnung über die Verbrauchsregelung schuldig gemacht. Hinzu kommt noch bei Bämpfer Amtsunterschlagung und Untreue und bei Henning Beihilfe zu diesen Strafaten. Das Sondergericht verhängte gegen jeden drei Jahre Zuchthaus und erkannte beiden auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

— **Trier**, 18. Sept. In dem Moseldorf Detzem waren mehrere Männer in einer Sandgrube beschäftigt. Dabei löste sich ein größerer Sandblock und stürzte den Hang hinunter. Einer der Arbeitskameraden im Alter von zwanzig Jahren wurde von dem Block getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod schon kurze Zeit später eintrat.

Wissen Sie schon...?

.... daß vor fünf Jahren, im Sommer 1936, das erste moderne **Segelschulschiff** der neuen deutschen Kriegsmarine in Hamburg auf den Namen „Horst Wessel" getauft wurde und glücklich vom Stapel lief? — Heute sind noch zwei weitere Segelschulschiffe, „Gorch Fock" und „Albert Leo Schlageter" im Dienst. Auf den Segelschulschiffen wird der Nachwuchs für unsere Kriegsmarine seemännisch ausgebildet. Gerade die seglerische Ausbildung ist die beste Schule für Selbstzucht, Kraft und Mannesmut, da ihr die Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit des Seemannslebens gewahrt ist. Der Beweis für den Wert der Ausbildung auf Segelschulschiffen ist die Leistungsfähigkeit, der Einsatz und der Erfolg unserer Kriegsmarine. Die Männer der deutschen Kriegsmarine haben auch in diesem Krieg den Nimbus der Unbesiegbarkeit und den eitlen Stolz der britischen Flotte zerstört.

(Zeichnung: Deike, M.)

Wirtschaftsteil

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Die Bürgschaft

Unter Bürgschaft versteht man das Versprechen, für die Verpflichtungen eines Dritten, des Schuldners, dem Gläubiger gegenüber einzustehen. Vom Gläubiger aus gesehen ist sie also eine zusätzliche Sicherung seiner Forderung. Der Bürge haftet dem Gläubiger mit seinem Vermögen, aber er braucht nicht eher zu zahlen, bevor nicht der Gläubiger gegen den eigentlichen Schuldner — das Gesetz bezeichnet diesen als Hauptschuldner — die Zwangsvollstreckung erfolglos versucht hat. Ist der Gläubiger befriedigt, erlischt die Bürgschaft. Wenn dies durch Leistung des Bürgen geschehen ist, erwirbt er damit die Forderung, er ist jetzt nicht mehr Bürge, sondern Gläubiger. Sind mehrere Bürgen vorhanden, so spricht man von Mitbürgschaft. Jeder Mitbürge haftet, wenn nichts anderes vereinbart ist, für die gesamte Schuld. Im Innenverhältnis ist die Kopfzahl entscheidend. Wenn einer der Mitbürgen den Gläubiger allein befriedigt hat, so hat er damit Forderungen an seine Mitbürgen erworben. Dafür sei das folgende praktische Beispiel erwähnt: Die Hauptschuld beträgt 30 000 RM, vorhanden sind sechs Bürgen, ohne daß einer der Bürgen seine Bürgschaft begrenzt hat. Wenn einer von ihnen die Hauptschuld begleicht, so hat er an seine Mitbürgen eine Forderung von je 5000 RM. Bei Ausfall eines oder mehrerer Bürgen erhöht sich dieser Betrag entsprechend, der Minderbetrag wird auf die zahlungsfähigen Mitbürgen umgelegt.

Beschränkung des Engros-Käuferkreises beim Wein. Die soeben erlassene Anordnung Nr. 43 der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft ordnet an, daß die Erzeuger einschließlich Genossenschaften nur an Käufer ihr Erzeugnis absetzen dürfen, die einen Einkaufsberechtigungsschein besitzen. Einen solchen Schein erhalten aber nur Betriebe, die in den Kalenderjahren 1937 und 1938 direkt oder durch Vermittlung eines Kommissionärs vom Erzeuger gekauft haben. Der Käuferkreis wird also auf die Unternehmen begrenzt, die in normalen Wirtschaftsjahren regelmäßig vom Erzeuger kauften. Zwecks Erlangung eines Einkaufsberechtigungsscheines ist ein schriftlicher Antrag beim zuständigen Weinbauwirtschaftsverband zu stellen. Dem Antrag ist der Nachweis über die in den Vergleichsjahren bei Erzeugern getätigten Verkäufe beizufügen. Neben den Verteilerbetrieben sind auch die Gaststättenbetriebe antragsberechtigt. Die Veterdeiterbetriebe haben ihren Antrag bei der Hauptvereinigung einzureichen.

Berliner Börse vom 18. September. Bei verhältnismäßig kleiner Umsatztätigkeit ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen. Die Wertschwankungen waren bei der Eröffnung nicht unerheblich geringer als an den Vortagen; außerdem blieben zahlreiche Papiere unnotiert oder stellten sich auf Vortagsbasis. Käufer und Abgeber bekundeten weiter Zurückhaltung. Goldschmidt und Südd. Zucker büßten je 2, Berger 3, Holzmann und Wasser-Gelsenkirchen je 3½ % ein. Zellstoff Waldhof, Gesfürel und Deutsche Linoleum gewannen je 2, Conti-Gummi 3 %. Reichsaltbesitz gab auf 161¼ nach.

Frankfurter Börse vom 18. September. Bei stärkerer Zurückhaltung waren die Kurse wenig verändert. AEG. und REG. je 2, Farben und Rheinstahl je 1 % fester. Dagegen verloren Süddeutscher Zucker 3½, Holzmann und Heidelberger Zement je 3 %. Reichsbankanteile ¼ % erholt. Tagesgeld: 1¾ %.

Notierungen vom 17. September. Berlin: Reichsaltbesitz 161,20; Frankfurt: Buderus 155½, Vereinigte Stahlwerke 160, Rheinstahl 213¾, Adlerwerke Kleyer 174, Daimler 207½, Zement Heidelberg 235½, Aschaffenburger Zellstoff 162¾, Farben 219, Scheidemanstadt 375, Metallgesellschaft 230, Südd. Zucker 374½, NDM. 326, Mainkraftwerke 150; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 161,20, Steuergutscheine 103¾, 4 % Rentenbankablösung 102 %.

Fliegerträume des kleinen Peter

Naives Kriegsspiel am Londoner Sandkasten

Berlin, 17. Sept. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" zitiert eine Art „Presseinterview", das Klein-Peter, ein Hauptmitspieler am Londoner Sandkasten, „gewährte". Zusammen mit dem Verrätergeneral Simowitsch weilte der Knabe auf einem Kasinoball in einem der ersten Londoner Luxushotels. Zwischen Souper und Tanz fragten einige Pressevertreter den jungen Menschen, der sich in die Uniform eines britischen Fliegeroffiziers gekleidet hatte, nach seinen Plänen und Wünschen. Mit infantiler Naivität antwortete Peterchen: „Ich wünsche nichts sehnlicher, als in die britische Luftwaffe eintreten zu dürfen, um ein Bombenflugzeug nach Berlin zu fliegen. Ich möchte allerdings keine Spitfire fliegen, sondern würde große schwere Maschinen vorziehen. Es muß wunderbar sein, eine „Fliegerfestung" zu handhaben. Ich möchte so eine Maschine mit Bomben beladen nach Deutschland fliegen."

Dem Knaben Peter fehlte der Erzieher, der ihm rechtzeitig einbläute: „Spiele nicht mit Schießgewehr ...!"

Schon einmal hat dieser unreife Jüngling großes Unheil angerichtet, nun wäre es Zeit, daß er über das Angerichtete solcher kindlichen Äußerungen belehrt würde. Krieg ist kein Kinderspiel, auch wenn sich die Kinder britische Offiziersuniformen anziehen dürfen!

620 Tote und 700 Verwundete in Alexandria

Istanbul, 17. Sept. Nach einer Statistik der Polizeidirektion von Alexandria über die Luftangriffe in der Zeit vom 22. Juni 1940 bis 10. Juli 1941 gab es bei insgesamt 122 Alarmen 620 Tote und 700 Verwundete.

Asthma ist heilbar

oder es wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein seit langen Jahren vielfältig erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Gilphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurfbefördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend: das hat den

„Gilphoscalin-Tabletten"

ihren großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Gilphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.05 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Si 867

Garagenbrand?
Schuppen!
Dann die Ottve-Methode.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. R. Pollklösener, Friedrichstr. 40

Übernehme wied. Abschreibarbeiten sowl. Art, Übersetzungen französisch, russisch, auch Buchübertragung als Heimarbeit. Fr. u. Offensacken Neroital 32. Part.

Rheinfahrt im Herbst - ein besonderer Genuß!
Abfahrten ab Wiesb.-Biebrich:
S 9.35 Uhr bis Köln
So 10.25 „ „ Bonn
14.22 „ „ Koblenz
S = Schnellfahrt So = Sonntags
Sonntag, den 21. September
Sonderfahrt bis Bingen u. zurück
Ab W.-Biebrich 15.22 Uhr
An W.-Biebrich 19.25 Uhr
Köln-Düsseldorfer
Auskunft und Fahrscheine bei sämtlichen Reisebüros, Zigarrengeschäft P. Schlink, Michelsberg 15, sowie der Agentur W.-Biebrich, Telefon 60144/45

Briefmarkenhaus Dr. W. Becker
Langgasse 56
Sept.: Neue Kataloge 1942
Okt.: Neue Nachträge 1942

Weinbaublume von Fachmann zu kaufen gesucht. Angebote unter L 133 an den Tagblatt-Verlag.

Piano aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Angebote u. W 134 Tagbl.-V.

Reparaturen
in eigener Werkstätte gründlich u. gewissenhaft
Radio-Seffler
Kirchgasse 22
Einlief. d. Geräte erwünscht

Zarah Leander — Hans Stüwe — Siegfried Breuer — Eva Immermann
in dem großen Ufa-Film
Der Weg ins Freie
Zarah Leander in einer großen Rolle als strahlender Mittelpunkt
Ab heute Donnerstag neue Spielzeiten: 3.00 5.20 7.40
Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm
Jugend keinen Zutritt
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
FILM-PALAST

Eine ganz tolle Sache!
Heinz Rühmann
DER GASMANN
kommt mit seiner Frau Erika
Anni Ondra
und einem gewissen
„Blonden Fräulein"
ab morgen Freitag
in den
UFA-PALAST
Heute letztmalig:
Die Rothschilds
UFA-PALAST
Für Jugendliche - 3.30 5.45 8.00

Interessante Bilder aus einer eigenartigen großen Natur!
Erstaufführung

Das Paradies des Nordens
Die Islandsage und das Island von heute!
Im Vorprogramm:
Aus den Jugendtagen der Photographie
Die neueste Wochenschau
Sonntag, 11 Uhr vormittags
UFA-PALAST
Für Jugendliche zugelassen
Karten im Vorverkauf
VOSS-FILM

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Telefon 27441
Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen • Helenenstraße 28

APOLLO MORITZSTRASSE 6
Heute letzter Tag!
Der lustige Soldatenfilm
Musketier Meier III

CAPITOL AM KURHAUS
Das reizende Lustspiel
Polter-Abend

Ab Freitag!
Spähtrupp Hallgarten
Alles weg'n dem Hund
— Jugend hat Zutritt —
Dazu die neueste Wochenschau
Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — So. ab 1 Uhr

Theater · Kurhaus · Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 18. Sept. 1941. 17.30—21.15 Uhr: „Der Rosenkavalier". St.-R. D. 4. — Freitag, 19. Sept., 18.30—21.30 Uhr: „Die Nibelungen". St.-R. F. 4.
Residenz-Theater. Donnerstag, 18. Sept. 1941. 19.30—21.30 Uhr: „Die Gattin". — Freitag, 19. Sept., 19.30—21.30 Uhr: „Helmischkeiten".
Kurhaus. Freitag, 19. Sept. 1941, 19.30 Uhr: 1. Mozart-Konzert. Leitung: Carl Schuricht. Solist: Kammersänger Peter Anders, Tenor.
Brunnenkolonnade. Freitag, 19. Sept. 1941, 11.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
Scala-Varieté. Gastspiel des großen Zaubermeisters Kaskner, dazu das Welt-Varieté-Programm.
Film-Theater:
Ufa-Palast: „Die Rothschilds".
Walhalla: „Komödianten".
Bühne: Henny Walden. Vortragskünstlerin
Thalia: „Mutter".
Film-Palast: „Der Weg ins Freie".
Apollo: „Musketier Meier III"
Capitol: „Heiterabend"
Urania: (Wegen Instandsetzung geschlossen.)
Luna: „Verklungene Melodie".
Olympia: „Das Ekel".
Union: „Heirat im Mond".
Park-Lichtspiele Biebrich: „Zwischen Hamburg und Haiti".
Taunus-Lichtspiele Wiesbaden: „Der Kleinstadt-Boer".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „So gefällt du mir".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Die barmherzige Lüge".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Sport-Kalender

Boxen. Großkampftag im Boxen Wiesbaden gegen Wiesbaden Sonntag, 21. Sept., 17 Uhr, Paulinenschlößchen.
DLRG. Rettungsausbildungskursus! Jeder Schwimmer, auch Wehrmachtangehöriger kann noch vor dem Einrücken den Grund- oder Leitkursschein der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft erwerben. Die Übungsstunden finden im Kliniktiebad Freitags von 19.45 bis 21 Uhr statt. Auch für Damen. Eintritt kostenlos.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tücht. Verkäuferin für Lebensmittelbranche gesucht Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Zuverläss. Hausgehilfin m. Kochkenntn. sowie all. Hausarbeiten sofort ges. Wilhelmstraße 17

Hausgehilfin für den 1. oder 15. Oktober ges. **Buchhandlung Al. Walden, Geisenheim a. Rh.**

Tüchtiges Alleinmädchen f. Prin.-Haushalt bis ges. Kochen nicht erforderlich. Nähkenntn. erwünscht Vorstellg. mp. u. Nr. 12 Kl. Schwalb. Straße 1, 1.

Suche z. 1. Nov. **tüchtiges Alleinmädchen** (Hausgehilfin) i. Koch. und allen Hausarbeiten erfahren. Alter nicht unter 25 Jahren. **Dr. H. Geiße,** Richtstraße 8.

Zuverläss. tücht. Mädchen o. Frau für ganz. od. halbe Tage ges. **Hotel 2 Böcke,** Kirchgasse 40, 1.

Gesucht sofort Küchenmädchen oder Frau zum Kartoffelschälen und Gemüseputzen **Hotel 2 Böcke.**

Küchenhilfe Stund., halbtags o. ganz Tag ges. **Hotel Imperial,** Sonnenberger Straße 58.

Frl. 2mal in der Woche von 9—12 od. 10—1 Uhr gesucht Hindenburgallee 17, 1. Portl. bis 11 Uhr.

Stundenfrau oder Mädchen gesucht. Frdl. T.-Verl. Fb

Stundenfrau 2mal b. W. vorm. ges. **Winkelbach,** Webergasse 3, 2 r

Stundenfrau von 8—10 Uhr vorm. gesucht **Kuhn,** Weidstraße 11, 2

Putzfrau für 2 h. 3 Std. tägl. ges. **Otto-Schuhe,** Langgasse 23.

Bürohilfe (kst. auch Anfängerin, mögl. mit Kenntnissen im Maschin.-Schr.) stellt ein **Berufsgenossenschaftl. Lokal Karl Hecker,** Wiesb., Schillerplatz 2.

Mädels für leichte Arbeiten stellt ein **Färberei u. Chem. Reinig. Capitain,** Dorfstraße 17.

Fleiß. ehrl. Hausmädchen sofort gesucht. Vorzustellen zwisch. 12—15 Uhr oder nach 19 Uhr bei **Stück,** Schlierteiner Straße 25.

Kinderliebes sauberes Mädchen für Haushalt sofort gesucht. **Capitain,** Dorfstraße 17, 1.

Mehrere ordentliche Frauen stundenweise, auch abends, stellt sofort ein **„Mutter Engel"** Wiesbaden.

Stundenfrau vormittags v. 7—9 Uhr gesucht **Reisetafel.**

Transportarbeiter und Möbelträger stellt ein **Berthold Jacobs** Nachf. Robert Ulrich, Meldungen im Betriebsbüro: **Sommerstraße** (an der Dotzheimer Str.) Straßenbahnhaltestelle Linie 7: Karl-v.-Linde-Straße, täglich von 18—19 Uhr.

Mehrere Lager- u. Platzarbeiter (Handwerker bevorz.) für Nordfrankreich ges. **Arbeitsgemeinschaft Wiesbadener Landschaftsgärtner,** Wiesbaden, Taunusstraße 1.

Zuverläss. Putzfrau sofort gesucht. Angeb. u. W 988 an Tagbl.-Verlag.

Hausdiener gesucht, auch Anfänger. Hotel Rose.

Mann mit Führerschein Kl. 3 sucht Beschäftigung auch für halbe Tage. Angebote mit Lohnang. D 130 T.-W.

Stellengesuche

Männliche Personen

Junges Ehepaar sucht Hausmeisterstelle mit Wohn. Ang. G 133 TW.

Vermietungen

1 Zim. und Küche im Westend. Hth. Mart., zum 1. 10. 1941 zu vermiet. Ang. D 135 TW.

Hausmeisterwohn. 1 Zim. u. Küche, 1. Haus m. Gart. an sonnig. Eben. z. 1. 10. zu verm. Ang. G 135 TW.

2-Zim.-Wohn., Bdh., sof. zu vm. Ang. T. 131 TW.

Mbl. Frtsp.-Zim. mit Heiz. sof. zu vm. Näh. Boden-Redtstraße 7. Pt.

Mbl. Zimmer, fl. Wasser, Zentralheiz., Bad u. Tel. ab 1. Okt. zu vm. Humboldtstr. 9, W. Näh. T.-Verl. Fd

In Villa, Neroital, 1 od. 2 möbl. Zim. mit Zentralheizung an berufstätigen Dauermieter abzugeben. Näh. **Wohnungsnachweis Küche,** Friedrichstr. 12 Telefon 27708.

Mietgesuche

1-2-Zim.-Wohn. von Beamtenehepaar, kann auch Frontspitze sein, zum 1. 10. oder 1. 11. 41 gesucht. Angeb. u. D. 134 an Tagbl.-Verl.

2-3-Wohn., auch Teilwohnung, in gutem Hause ges. Ang. E 135 TW.

Suche sof. 3- bis 4-Zim.-Wohn., möbl. mit Heiz. Ang. A 414 TW.

Möbl. Zimmer i. Rhein-, Bahnhof- o. Adolfstr.-Nähe gesucht. Angeb. u. S 134 an T.-W.

Sehr gut möbl. Zim. m. Kochgel. von älterer Dame gesucht Angeb. u. M 134 an T.-W.

Dame l. mbl. W.-Schlafz. mit eiw. Kühlend. Kurz. Ang. T. 129 TW.

Zim. m. 2 Betten und Kochgelegenh. zu miet. gesucht. Ang. A 418 TW.

2—3-Zimmer-Wohnung von Ehepaar in W.-Biebrich gesucht. Angebote u. A 412 an den Tagblatt-Verlag.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder Unterkunftsmöglichkeit (Einzel- oder Doppelzimmer) evtl. m. Verpflegung. Nähe Dotzheim bevorzugt. **Wiesb. Apparate- u. Maschinenbau Klinger u. Kolb,** W.-Dotzheim.

4-Zim.-Wohn. sofort gesucht. Ang. T 134 TW.

Wohnungstausch

Suche in Biebrich 2—3-Zim.-Wohn., evtl. Tausche ges. kleine 2-3-Wohn. (Altb.) i. r. H. Ang. A 413 TW.

Wohn.-Tausch! Suche 1—2-Zim.-Wohn. mit Heiz. Biete kl. 3-Zim.-Wohn. mit Bad und Zentralheiz. Angeb. u. S. 133 an Tagbl.-Verl.

Wohn.-Tausch. Suche geräumige 4-Zim.-Wohn. in guter Lage. Part. o. 1 Stock. Biete 6-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz. Bahnhofsnähe. Angeb. u. P. 133 an Tagbl.-Verl.

Wohn.-Tausch. Schöne sonnige 2-3-Wohn., gute Lage, bis 2. St., gegen 4-Zimmer-Wohn., 1. Stock, Nähe Landesbaus. Ang. F. 134 TW.

2-Zimmer-Wohnung m. Etagenheiz. in W.-Biebrich gesucht. Angebote u. A 412 an den Tagblatt-Verlag.

Wohn.-Tausch. Sch. gr. 3-Z.-W. Mb. 1. Miete 48 Mk. e. ähnl. W. bis 65 Mk. ges. Ang. G 134 TW.

Immobilien

2—3-Familienhs. Einzelhaus, mögl. mit freiwerdend. 4-Zim.-Wohn., in guter Wohnlage, in od. bei Wiesbaden, bei etwa 30 000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Ang. T. 132 TW.

Einzelhaus zu Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Ang. T 132 TW.

Verkäufe

6 schöne Läuferschweine gibt ab Salz. **Forstmann,** Oberlagasse 10.

Jg. 11 W. alter Schäferhund z. vk. **Reininger,** Rüdesh. Str. 33.

Erdbeerpflanzen (Eva Mogherauch, Wad. Monitor, Späte v. Leopoldshall) zu verkauf. **W. Pfeifer,** Web. Marktstraße 21.

Schw. Velzjacke, a. erh., Gr. 42-44, zu vk. **Hoffmann,** Jahnstraße 34, nach 5 Uhr.

Prachtfuchs, Alaska-Fuchs, auf Blaufuchs gefärbt, neu, 450.— zu verkauf. Ang. u. S 132 T.-W.

Elegant. Wollmantel (braun genoppt), neuw., Gr. 44-46, zu verkaufen. **Hoffmann,** Bismarckring 41, 2

Neuwertig, elegant. kleid. Kleid (Sd.) Gr. 46, zu verk. Anzuf. von 10—1 u. 4—7 Uhr bei **Gebhardt,** Mainz. Str. 25, W.

Braune Weste, wetterf. u. **Beinkleid,** b. g. e., pf. Geisbergstr. 30, 1

2 u. Marschkiefel (Gr. 42) zu verk. Adelheidstraße 17 Gartenh. 2. St.

Auflösung des Haushaltes 2 Oelgemälde, Bett mit Matr., Nuß., Nachttisch, Waschtisch mit Marm. u. Spiegel, 2 Hängelampen, Küchenschr., Küch., Tisch, Kohlenkü., lackiert zu verk. Eltzstr. Platz 9, 2 l. Anzuf. 8-12 u. 3-6

Schwarz. Klavier u. **kl. rund. Tisch** zu verkauf. Adr. im Tagbl.-V. Fo

1-schläf. Bett, nußb.-poliert, mit Seegrasmatratze u. 1 weißes Bettfell zu verkauf. Ang. u. F 134 T.-W.

Eins. gr. Kleiderschrank zu verk. Kenzinger 14, 2.

Truhe und Korbgarnitur zu verk. **Boxel,** Frankenstr. 19, 1.

Fahrrin. Staubsauger, mod. ausgestattet, zu verk. **Telefon 20046.**

Kinderwagen, sehr g. erh., elfenbeinfarb., zu verkaufen hier Waldstraße 43, 4. Er r. Anzuf. v. 3—4 U.

Afam. Gasherd (Junker u. Ruh), wenig gebraucht, zu verkaufen Hindenburgallee 24, Part.

Ein guter Füllofen zu verkaufen Schulberg 13, 1.

Eisern. gr. Zim.-Ofen zu verkaufen Secerobenstr. 19, Laden.

Sitzbadewanne zu vk. Friedrichstraße 50, 1 lks.

Gr. Reisekoffer, neuw., zu verkauf. Eltzstr. Platz 9, 2 St. rechts.

Waschmangel, 2 Wasserwellen, Küchenschr., 3 Kom., Nachttisch, 2 Bettstelle m. R. Paar Matratz., Schrank, Truhe, 3 Stühle, 3 Spiegel, pf. Paul Neugasse 5.

Fässer für Wein u. Apfelwein alle Größen, b. **Sauer** Gerbenstraße 14.

Kaufgesuche

10 Pfd. Quitten, auch mehr, z. k. g. **Münzing, Biebrich,** Siegfriedstraße 6.

Altgold, Silber und Bunzel kauft **Goldschmiedemstr. C. Strunk,** Michelsberg 15. G B C 40 9904.

Mantel u. Wäsche f. Größ. Jungen. Mädchen alles g. erh. zu kauf. ges. Ang. B 134 TW.

Lindes Kühlschrank (90 Ltr.) verkäuflich. Angebote unt. M 12776 an **Anzeigenfreitag,** Langgasse 14.

Kaufgesuch! Perser-Teppiche sowie Brücken, auch Seitenbetten u. antike Stücke von Privat. Eilangebote unt. Z 351 an den Tagblatt-Verlag.

Papierabfälle
besonders alte Akten kauft
MARTIN GAUER
Helenenstraße 18 — Ruf 26832

Silberlinge, Steinpilze kauft **Helber,** Wilhelmstraße 4.

Eleg. Pelzmantel zu kaufen gesucht. Ang. H 133 TW.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs,** Langgasse 5. Anf.-Gen. A u. C 41/10550.

Altgold, Silber und Double-Ankauf Weiler & Co., Langgasse 8.

Falteth. Mischlsb. G B C 40/14405.

Kurzer H.-Sportpels f. mittl. Fig. (48/50), nur a. e., zu kauf. ges. Pr. Ang. H 129 TW.

Guterhaltener Herren-Mantel, Größe ca. 46, zu kaufen ges. Pr. Ang. F 135 TW.

Guterh. Wintermantel f. starken untersl. Hrn. ges. Ang. K 162 TW.

Gr. D.-Lederm., g. e., Gr. 42-44, g. Ang. R 135 TW.

2 Jungen, 12 J., **Mantel u. Wäsche** gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. W 133 an TW.

Guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Ang. u. D 133 an T.-W.

Gebr. Piano und Nähmaschine zu kaufen gesucht. **Ludw. Alte,** Musikalienhdl., **Eltville.**

Guterh. chrom. Akkordion, 80 B., ges. Preisangeb. u. G 130 T.-W.

Gebr. Schlafsim., auch ält. Modell, oder Einzelteile, wie Schrank und Betten, sof. gegen bar gekauft. Angeb. u. H 135 an Tagbl.-Verl.

Einzelmöbel, kompl. Zimmer, ganze Nachlässe kauft laut. geg. bar **Schmidt,** Adelheidstraße 53 Ecke Oranienstr. Telefon 22789.

Großer Kleiderspiegelschrank ges. Ang. W 132 TW.

Gebr. Hohenlohne Tisch o. ähnl. Mod. zu kaufen gesucht. Ang. A 415 TW.

Miet-Pianos
Schmitz Pianohaus, Rheinstraße 52 gegenüb. Landesbibliothek

Ungeziefermittel
v. Fachdrogist Seyb, Rheinstr. 101 sind von unfehlbarer Wirkung. Seyb's Rattentod in Fl. zu 1.20 u. 70 Pfg., Mäusetod in Dosen zu 85 u. 45 Pfg., Seyb's Holzwurmmittel in Fl. zu 75 Pfg., Seyb's verst. Wanzentod in Flaschen zu RM 2.— 1.50 und 1.—.

Kennt jemand?
der an Verstopfung, trägem Stuhlgang oder den häufigen Folgen: Unreines Blut, Hämorrhoiden, übermäßiges Fett, schlechte Verdauung, Nervosität, Rheuma leidet, die guten Wirkungen eines Heilwassers nach nicht, das man sich selbst bereitet aus
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz
Dann zur Darm-, Blut- und Säuberungskur mit Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz den Anfang gemacht! Bald kann man die guten Wirkungen feststellen und fühlt sich wohler und freier. Glas RM 1.20, Doppelglas 2.— in Apotheken u. Drogerien

ERIKA
Die Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an
Helene Zerfaß, geb. Sentres
Gefreiter **Ernst Zerfaß,** z. Z. im Felde
Josef-Hospital

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Arthur Loyal
Margot Loyal, geb. Mäger
Wiesbaden, den 18. Sept. 1941.
Bahnhofstraße 27.

Schram's Backpulver *Okin*
Wer Kuchen backt, backt mit *Okin!*

Italienische Sprachkurse
unter dem Protektorat des kgl. ital. Konsulats Wiesbaden in den Räumen der Casa d'Italia, Wiesbaden, Scheffelstraße 1
Wintersemester
Vom 1. Oktober 1941 bis 28. Februar 1942
Kursus für Anfänger
Kursus für Fortgeschrittene — **ab 1. Okt. 1941**
Konversation (Lettura)
Monatlicher Unkostenbeitrag RM 5.—
Persönl. Auskunft in der Casa d'Italia, Wiesbaden, Scheffelstr. 1, jeden Montag u. Donnerstag von 19—20 Uhr oder beim ital. Konsulat Wiesbaden, Thelemannstr. 3, Telefon 26739, Sprechstunden von 18-19 Uhr jeden Tag, außer Samstag u. Sonntag. Jugendliche u. Schüler können ebenfalls an den Kursen teilnehmen.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Hans Gebert

Uffz. der Luftwaffe

im Alter von 33 Jahren fürs Vaterland gefallen ist. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Gebert, geb. Jerono
Frau Maria Gebert Wwe., geb. Auler
Heinrich Koch u. Frau Liesel, geb. Gebert
Karl Jerono und Frau Else Jerono

Wiesbaden (Mainzer Str. 62), im September 1941.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß mein lieber Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Cousin

Karl Glöggler

Oberfeldw. in einem Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 30 Jahren in treuester Pflichterfüllung am 27. August 1941 im Osten für sein Vaterland den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Willi Glöggler, z. Z. im Felde
Frau Hedwig Glöggler, geb. Steiger, nebst Kindern
Franz Bender nebst Frau und Kindern
und alle Angehörigen

Wiesbaden-Bierstadt (Webergasse 58), 18. September 1941.

Statt besonderer Anzeige
Heute entschlief sanft unsere liebe, immer lebensfrohe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Elise Koch

geb. Hofmann / Wwe. d. Geh. Oberbaurates Gustav Koch / Inhaberin des Mutterkreuzes in Bronze im 89. Lebensjahr.

Es trauern um sie:
Frida Finck, geb. Koch, **Wilhelm Koch,** Oberstlt. z. Z. im Felde, **u. Frau Trna,** geb. Bensle, **Gustav Koch,** Reg.-Rat, **u. Frau Marga,** geb. Schröder, **Erna Heninger,** geb. Koch, 8 **Enkel** und 4 **Urenkel**

Wiesbaden (Kloppstockstraße 18), 17. September 1941
Die Einäscherung findet am Samstag, 20. Sept., vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung
Für die überaus vielen Beweise herzlichen Mitempfindens bei dem uns betroffenen schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen, unvergeßlichen sonnigen Jungen, unseres herzensguten Enkels, Neffen und Vetters

Gefreiter Paul Müller

Krad-Melder in einer MG.-Komp.

sprechen wir hiermit allen unsern herzl. Dank aus.

In unsäglichem Schmerz:
Karl Müller u. Frau

Wiesbaden, Saarbrücken, Dortmund, München, Blücherstraße 16 — September 1941

jetzt auch in **Biebrich am Rhein**
Massage und Heißluft-Institut
Fußpflege und Bäder aller Art
Kurt Mehnert staatl. geprüft
W.-Biebrich — Rathausstraße 9
Anmeldung erbeten Ruf 60261
Zu allen Kassen zugelassen

Die biologisch-dynamische
Gesichtsmaske
reinigt, verjüngt, glättet, durchblutet die Haut, zur Selbstbehandlung 8.75 RM
Parfümerie **Dette**
Michelsberg 6 (am scharfen Eck)

Bettfedern-Reinigung
mit moderner Reinigungsmaschine
Federn Deckbetten Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 279 39

KARTOFAN
Kartoffelfäulnisschutz (bekannt, bewährt).
Wirksamster Schutz gegen Fäulnis und Kellerkeimung, unschädlich für Mensch und Tier
Bestellen Sie schon heute bei ihrem Händler.
Genossenschaft oder direkt:
Chemische Fabrik Wiesbaden
Wiesbaden-Dotzheim — Fernruf 229 48

Käsner
nur Taunusstraße 4 — Ruf 25550
Der bekannte Fachmann
- Dauerwellen
- Wasserwellen
- Haararbeiten
- Haarfärben
- Gesichtsmassage

Am 16. Sept. 1941 verschied nach langer schwerer Krankheit mein guter Mann, unser lieber Vater, unser langjähriger treuer Mitarbeiter u. Arbeitskamerad

Jakob Moos

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Gertrud Moos, geb. Fischer
Josef Settler u. Frau Elisabeth, geb. Moos
Marga Moos
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. Rheinhütte, W.-Biebrich

W.-Schierstein (Karlstraße 6), 18. September 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Sept., 14.30 Uhr auf dem Friedhof W.-Schierstein statt.

Am 16. September, mittags 12 Uhr, entschlief nach einem langen Arbeitsleben im 76. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Schneider

Richard Steinbrecher

Die trauernden Angehörigen:
Catharina Steinbrecher, geb. Becker
Walter Kreuzfeld u. Frau Martha, geb. Steinbrecher

Wiesbaden (Rieslstr. 12), den 17. September 1941.

Die Einäscherung findet am Freitag, 19. September, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag, den 16. September 1941, um 17 Uhr unsere liebe Stiefmutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Katharina Hübenthal

geb. Weber

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen ihrer Kirche im Alter von 61 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Hübenthal
Familie Lothar Schiermann
Familie Josef Kremer

W.-Dotzheim (Landgrabenstraße 6), Saarlautern, Hattenheim, den 17. September 1941.

Die Beerdigung findet statt am 19. Sept., 15 Uhr, auf dem Waldfriedhof W.-Dotzheim. Das Seelenamt ist am 19 September um 7 Uhr.

Am 17. September, 14 Uhr, verstarb unser lieber treusorgender und unvergeßlicher Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Pfeiffer

im 79. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder u. Angehörigen

W.-Sonnenberg (Sandweg 20), den 18. Sept. 1941

Die Trauerfeier findet am Montag, 22. September, vorm. 11.15 Uhr in der Halle des Südfriedhofs statt.